

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maffenheim, Medenbach, Naurob, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis: Durch Zeitgenossen und Vertretungen (ohne Zustellung) monatlich 0.80 vierteljährlich 2.40 halbjährlich 4.80 jährlich 9.60. Durch die Post bezogen (ohne Zustellung) monatlich 0.90 vierteljährlich 2.70 halbjährlich 5.40 jährlich 10.80. Die Wiesb. Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.



Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 1.- Die zweispaltige Zeile oder deren Raum 2.- Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 3.- Bei Wiederholung nach Tarif. Bei ganzjähriger Bezahlung der Anzeigengebühren durch Abgabe von 1000 Mark wird der Preis ermäßigt.

Berlin, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle Nikolaisstr. 11. Fernruf: 5915, 5916, 5917.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengässer“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Lebensversicherungsfall infolge Unfall bei der hiesigen Lebensversicherung „Wiesbadener“ versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengässer“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Die Hauptgeschäftsstelle ist von 8 morgens bis 7 abends. Sonntags von 12-1 geöffnet.

Wenn Mann und Frau versichert sind, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der hiesigen Lebensversicherungs-Kasse anzuzeigen. Der Versicherungsnehmer hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, Lebensfälle innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen der Versicherungsgesellschaft „Wiesbadener“ sind die Versicherungsbedingungen maßgebend.

Nummer 22

Samstag, den 26. Januar 1918.

33. Jahrgang

Eine Schlacht zwischen Russen und Rumänen.

Baltenabordnung beim Kaiser. — Eindruck der Kühlmann-Rede. — Stichwahlergebnis. — Die Kämpfe in Petersburg.

Dem Kaiser.

(Sam 27. Januar 1918).

Zum viertenmal feiern wir Kaisers Geburtstag im Kriege, und wieder ist uns der Wunsch des Herrschers kundgegeben worden, den Tag ohne laute Feiernlichkeiten nur durch ernste Veranstaltungen zu beachten. Wie dieses der Zeit und den Umständen entspricht, wenn auch der Gang der Dinge von Jahr zu Jahr, seit dem ersten Kaisers Geburtstag im Kriege, ein aufwärtsstrebender gewesen und eine Einheit gerade am 27. Januar 1918 reifemühten würde. Sollte nicht der Januar 1918 die völlige Niederwerfung der Urheber des Miesenkampfes, der beiden Balkanmächte Serbien und Montenegro, gebracht, und war es nicht im Jahre darauf, wo Rumänien als „dritter im Bunde“ der bestkämpften Feinde Russisch im Staube lag? Und heute, nach einem weiteren Jahre, dürfen wir stolz zurückblicken auf die große Umwälzung im russischen Reiche als die Folge entscheidender deutscher Vorfälle mit dem Ergebnis, daß der Koloss um Waffenhilfhand hat und über den Frieden zu verhandeln an uns kam. So wäre denn die äußere Lage fast denn je zuvor eine derartige, daß in den abgeleiteten Ernst und in die Rücksichtnahme eine Kälte lauten Jubels mit freudigster Zuversicht gepaart, hineinfließen darf.

Nur das äußere Gepräge dieses Tages ist durch den Krieg von Grund aus verändert. Der alte Tag und so daran gewöhnt, Feiernlichkeiten nicht mehr allein schwer zu nehmen. Hat unter Weihnachtsfest an Weihe und Heiligkeit eingebüßt dadurch, daß der Kernbestand des Christentums auf einen gerinigen Bruchteil des üblichen Friedensmohls zurückzuführen? Nein, die Form ist weni — der Geist ist alles. Und der Geist ist der alte geblieben. Der Kaiser und sein Volk — sie stehen noch ebenso fest und trenn zusammen wie nur je. Nicht erschüttert hat sich das Band, das sie umschließt, eher geklärt, durch gemeinsamen Erleben erhärtet. Denn dieser Krieg, der für uns alle zum Schicksal geworden ist — unser Kaiser erlebt und erleidet ihn Seite an Seite mit seinem Volk.

Unsere Feinde behaupten, sie wollten Frieden mit uns machen, wenn wir uns von denen abwenden, die uns aroch machen: von den Hohenzollern. Kann der Feind dem Feinde etwas nehmen, so nimmt er ihm das Beste; das, was er am besten fürchtet, das, von dem er weiß, es ist ihm das Geliebteste. Da sich der Feind Groll am besten an den unseren Herrscher wendet, wußten wir, was sie als unseren wertvollsten Besitz ansehen: unsere fest geknüpfte Monarchie, unsere Hohenzollernfürsten, die immer nichts weiter sein wollten, als die ersten Diener des Staates. Unser Kaiser mehr als einer seiner Vorfahren. So geben die Feinde selbst zu erkennen, daß unsere Herrscher der wertvollste Gut sind, daß sie ein mit uns und sich im Dienste der Menschheit an der herrlich bewährten vor allen Vürken der Erde. Herrscher sind sie eines wahrhaft freien Volkes, und so soll es bleiben.

Herrlicher eines wahrhaft freien Volkes — wenn aber haben wir es zuerst zu danken, daß diese Worte immer mehr in die Wirklichkeit umgesetzt worden sind, daß die schönen Verse des Dichters:

„Nicht Noß und Reithier
Sichern die heile Welt,
Wo Fürken hehn:
Liebe des Vaterlands,
Liebe des freien Manns
Gründen des Herrschers Thron
Wie Feis im Meer.“

erneut einen Widerhall und Untergrund gefunden haben, wie sie die Geschichte in gleicher Bedeutung nicht oft aufweist? Wilhelm II. war es, der, ein zweiter Ulrich von Hutten, im Glauben an sein Volk und in der Gewißheit, daß von jeder guten Tat nur wieder Gutes ausstrahlt, die „Neuorientierung im Innern“ mit seinem Königswort bekräftigend der politischen Entschlossenheit der Volkskraft ein Ende macht. „Ich hab's erwagt“, darf der Kaiser von seinem Entschluß sagen: entgegen dem Einspruch vieler Kreise, die sonst dem Thron am nächsten stehen, Widerlächer des allgemeinen, gleichen Wahlrechts, weil sie der Meinung sind, ein auf dieser Grundlage erwählter Landtag könne nicht als die berufene Vertretung Preußens gelten. Als wäre für den Verräther „Preußen“ für seine Zukunft und seine Entwicklungsmöglichkeiten neben den sogenannten privilegierten Klassen nicht auch die große Masse davor, die bis nun zum Danken leben verurteilt waren, ebenso gut im Betracht. Aber daß in das wahrhaft Große, das Bahnbrechende, das Befreiende bei jeder neuen Ulrich von Hutten, für die das Wort „Ich hab's erwagt“ Geltung hat: daß sie ihrer Zeit voraneilt, und daß sie von vielen in ihrer Treue nicht verstanden und nicht anerkannt wird. So geschah es mit allen den großen Erzeugnissen des Menschengeistes — sie stehen im Augenblick des Werdens auf kleinen Bedenken.

Es ist mit dem Gewordensein erfüllte der Rücksicht ihres Glanzes auch die Kreise früherer Zweifler und Geaner, die nunmehr mit Stöhnen und mit schauer Ehrfurcht, wie sie nur der Erfolg abrinat, einsehen, daß sie das härteste Geschehnis dieser Welt und ihrer Bewohner: daß sie den natürlichen Fortschritt aller Dinge außeracht gelassen hatten. . . . Wilhelm II. hat diesem Fortschritt eine Bahn, der Freiheit eine Gasse geschaffen, ein ebenbürtiger Kaiser aller der arroken Hohenzollernfürsten, deren Wirken vereint das heutige Preußen darstellt. Von allen Könen steht in ihm ein Stück, vom Großen Kurfürsten, vom Soldatenkönig, dem Vater Friedrichs des Großen, wie von diesem, dem Bearbeiter des Großen, und weiter auch von Friedrich Wilhelm IV., dem Schönebeck; dann vom Großen, dem alten Kaiser Wilhelm, der neben vielem anderen die Spezialpolitik als erster seinem Lande anvertraut und damit den Weg ebnet hat zum ausgleichenden Frieden des Entschlusses.

Nach keine keine Parteien mehr, keine nur noch Deutsche — auch mit dieser seiner Stellungnahme zu Beginn des Weltkrieges hat der Kaiser bahnbrechend und vorbildlich gewirkt. Heute erscheint die Erinnerung und das Festhalten an diesen Worten mehr denn je notwendig; heute, wo das Vorantreiben des Herrschers in der Frage der Wahlreform wie die Kriegspolitik der Reichsregierung erneut den Parteigang wackern, alten Dader wieder aufleben lassen. Aber doch wohl nur vorübergehend. Die Zeit sei als Auferstehung hier betont, der feilliche Klammer zum 27. Januar als ein, der hineinstößt in das brauende Meer von Glück und Segenswünschen eines dankbaren Volkes. Wilhelm II. wird, aktien seinem Ausdruck „Die höchste Pflicht des Herrschers ist, für die Erhaltung des Friedens zu sorgen“, und den ersten Frieden wiederherstellen, sobald ein Friedensschluß möglich ist, der — wie Graf Hertling richtig sagte — der Würde des Vaterlandes entspricht. Dieser Friede aber soll wahr machen, was die Mahnung des Dichters fordert:

Wir wollen sein ein einzig Volk von Vürkern —
In keiner Not uns trennen und Gefahr.
Diese Einsicht, die die Politik Wilhelm II. zum Ziel hat. Die Politik, deren Träger das Volk anubelt zum 27. Januar:

„Heil Kaiser dir!“

Die deutschen Kriegsziele.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ führt redaktionell zur Antwort des Reichskanzlers an Wilson aus: Die vierzehn Großen Wilsons bekamen ihre vierzehn Antworten. Deutschlands Kriegsziele liegen nach dieser neuen Rede des Kanzlers vor aller Augen. Den Bundesgenossen und dem deutschen Volk mußte nach dem, was in der allerletzten Zeit vorgefallen ist, nochmals andeulendgelegt werden, um was der Kampf, wenn er heute noch nicht enden sollte, geht und daß er den Charakter nicht verloren hat, der ihn zum Volkskampf werden ließ und der ihm seine Stärke und Erfolge verschaffte. Dem Kanzler ist die Bündnispolitik sein Mittel zum Zweck, sondern der Kernpunkt unserer heutigen Politik. Das am Eingange des ersten Kriegsjahres stand, daß uns nicht Eroberungsgeiz treibt, das gilt auch heute noch. Die Integrität des Gebietes gilt in erster Linie für uns, denen brauchen die Schutzbiete geräumt worden sind und denen verheerter Eigensinn sogar ein Stück aus dem Reichsfürer herausgeschneiden will. Das ganze Volk weiß dieses Ansehen mit Entrüstung und Abscheu zurück. Graf Hertling gab einen klaren Grundriss, wie er sich der Bau des Friedenssystems denkt. Er zeichnete ihn, wie er von der Mehrheit des deutschen Reichstages und des deutschen Volkes von einer in sich geschlossenen, Aleration und von allen Inkonguenzen, die am Friedenswert miltardesten, gebildet wird.

Eine Antwort Wilsons angekündigt.

K. Genf, 26. Jan. (Via Tel., ab.)

Der „Derald“ meldet aus New-York: Der Präsident wird die Rede des deutschen Reichskanzlers und des Reichsminister des Auswärtigen am Freitag nächster Woche im Konarch beantworten. Das Staatsdepartement weigert sich, über den Inhalt der voraussichtlichen Antwort des Präsidenten Mitteilungen an die Presse zu geben.

Berlin, 26. Jan. (Via Tel., ab.)

Die „Postliche Zeitung“ meldet: Laut „New York Herald“ hat der amerikanische Senat in Erwartung einer Stellungnahme der Staatsmänner der Mittelmächte am Wilsonschen Friedensvorschlag die Weiterberatung der Politik des Präsidenten auf den 28. Januar verlegt.

Balten-Abordnung beim Kaiser.

Berlin, 25. Jan. (Ämtlich.)

Der Kaiser hörte achtern den Generalstabschef und empfing eine Abordnung der Balten im Belsin des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes und nahm die Meldung des Generalleutnants Freiherrn v. Nischoten, stellvertretenden kommandierenden Generals des Gardekörps, entgegen. Alle genannten Herren sowie der Hausminister Graf zu Eulenburg waren zur Frühstückstafel geladen.

Der Krieg „zur Liquidierung reif“.

K. Genf, 26. Jan. (Via Tel., ab.)

In der Mittwochsitzung des Finanzausschusses der französischen Kammer teilte dem Vroner „Progrès“ zufolge der Finanzminister mit, er hoffe aufrichtig, daß der neue Kriegskredit der letzte sein werde. Der Krieg dürfe nach aller Voraussicht in absehbarer Zeit zur Liquidierung reif sein.

Lloyd Georges Ausruf an die Iren.

K. Basel, 26. Jan. (Via Tel., ab.)

„Morning Leader“ meldet am Mittwoch: In einer Konferenz mit den irischen Abgeordneten äußerte sich Lloyd George dahin, er werde unumwunden anerkennen, in absehbarer Zeit an den Patriotismus der Iren in der Frage der allgemeinen Wehrpflicht zu appellieren.

Garderegimenter gegen Bolschewiki.

Berlin, 26. Jan. (Privat-Tel., ab.)

Der „Volksanläufer“ berichtet aus Stockholm: Aus Sankt Petersburg wird gemeldet, daß sich nach Petersburger Berichten drei Garderegimenter auf die Seite der Konstituante stellten und den Kampf gegen die Volkskommissare aufnahmen.

Stockholm, 26. Jan. (Wolff-Tel.)

Aus Petersburg wird gemeldet, daß es bei den Kämpfen bei der Eröffnung der Konstituante angeblich 400 Tote gab. Ueber den Wahlbetrieb zur Konstituante in den Dörfern schreibt die Arbeiterzeitung „Rosa Brief“: Ganze Dörfer haben als Wahlzettel ab im Namen aller, entweder auf Befehl der Sozialrevolutionäre oder des Bolschewikagenerals.

Eine Schlacht südwestlich Galatz.

Russische Divisionen im Kampf mit Rumänen.

Sofia, 25. Jan. (Wolff-Tel.)

Die bulgarische Telegraphenagentur erhält aus Bada-daa, einer Stadt in der nördlichen Dobrubitsa, folgende Depesche vom 23. Januar: Die russisch-rumänischen Beziehungen sind äußerst gespannt. Nach kurzen Gefechten zwischen kleineren russischen und rumänischen Einheiten haben Kämpfe auch zwischen größeren Divisionen begonnen. Nur gegenwärtigen Stunde ist die Welt Kunde eines neuen Krieges zwischen den Verbündeten. Ansolat des Verlustes der Rumänen, sich der Dassen mit Abtution und des Bauportes der Truppen des vierten Abirischen Korps, bestehend aus der neunten und der zehnten russischen Division, zu bemächtigen, wird seit drei Tagen südwestlich Galatz zwischen den Russen Sereth und Pruth mit der arktischen Erbitterung eine Schlacht geschlagen. Beide Parteien kämpfen mit Kanonen und Montoren. Die rumänischen Truppen erhielten große Verstärkungen.

Um nicht in die Hände der Rumänen zu fallen, haben die Soldaten einer russischen Brigade diesseits der durch den Waffenstillstandsvertrag festgelegten Demarkationslinie zahlreiche Minen, Waffen, Geschütze, Maschinengewehre und Gewehre sowie ihren Train und ihr Verpflegungsmaterial abgeliefert. Der Rest des russischen Korps steht die Schlacht in Erwartung von Unterstützung fort.

Die Stichwahl in Wauken.

Wauken, 26. Jan. (Wolff-Tel.)

Bei der gestrigen Reichstagsstichwahl im Wahlkreis Wauken-Romana erhielten Kandidat Dr. Herrmann (kont.) 8763 Stimmen und Ullia (Soa.) 9861 Stimmen. Ullia ist somit erwählt.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Jan. (Ämtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Poelcapelle und der Yser, bei Lens und beiderseits der Scarpe lebte die Gefechtsstätigkeit am Nachmittag auf. An verschiedenen Stellen der Front Erkundungsgeschie.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 25. Jan. (Ämtlich).

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Neue U-Boot-Ergebnisse.

Berlin, 25. Jan. (Ämtlich).

Sechs Dampfer und ein Wachschiff wurden gestern von unseren Unterseebooten versenkt. Vier Dampfer wurden dicht unter der englischen Küste, wo die Bewachung besonders stark ist, abgeschossen, einer von ihnen aus einem durch viele Zerstörer und Fischdampfer gesicherten großen Geleitzug.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wieder sechs Schiffe! An Hand der neuesten Berichte über die Lebensmittellage in England verstärkt sich der Eindruck: Unsere U-Boote schaffen es. Die Not in England ist da! Kein Zweifel mehr: Die 3800 Schiffe von über 1000 Bruttoregistertonnen, über die England vor einem Jahre verfügte, deren erste Hälfte für militärische Zwecke beschlagnahmt worden ist und deren andere Hälfte die Hauptlast der Ernährung des Inselreiches obliegt, sind durch die rastlose Tätigkeit unserer U-Boote derart zusammengeschmolzen, daß sie das englische Volk vor Not nicht mehr schützen können. „Die Speisekammer der Verbandsnationen ist verarmt.“ Dieses Eingeständnis findet sich in der „Daily News“ vor. In einem Neujahrsglückwunsch des englischen Ernährungsministers Rhondda an seinen amerikanischen Kollegen Hoover, Rhondda vertritt auf die Hilfe Amerikas. Wir vertrauen auf unsere U-Boote.

Das Petersburger Ultimatum von Rumänien abgelehnt.

Basel, 25. Jan. (Privattelegr. 25.)

Neuer meldet aus Jassy vom 22. Jan.: Die rumänische Regierung hat das Ultimatum der Petersburger Regierung abgelehnt. In Jassy wurden neue Militärs und Zivilgouverneure eingesetzt. Bruttian ist mit der Stellvertretung des aus Jassy abgereisten Königs beauftragt.

Staatssekretär v. Kühlmann über Brest-Litowsk.

Berlin, 25. Jan. (Via Tel. 25.)

Im Hauptausgang des Reichstags gab gestern Staatssekretär Dr. v. Kühlmann nach einleitenden Worten über den ersten Teil der Verhandlungen in Brest-Litowsk ein klares Bild der dortigen Lage, wie diese sich aus der veränderten Haltung der russischen Vertreter und aus den letzten Veränderungen in Russland selbst ergibt. Der Staatssekretär erklärte:

Um nicht die ganze während der zehn Tage laufende Frist unbenutzt verstreichen zu lassen, um schon vorbereitende Arbeit für die Separatfriedensverhandlungen zu tun, wurde am 26. Dezember in vorbereitender und unverbindlicher Weise schon in eine

Vorbereitung zum eventuellen Separatfrieden eingetreten. Bei den Besprechungen über den Separatfrieden nun kam im Laufe der teilweise inoffiziell geführten Diskussion die Räumung der Gebiete zur Sprache und auf

speziellen Wunsch der Delegation wurde die Räumungsfrage und die Frage der westlichen Randstaaten in den Vordergrund gestellt. Es wurde von beiden Seiten die Formulierung als Grundlage für die Beratung niedergelassen, welche den Herren bekannt sind.

Die viel besprochene Formulierung vom 27. Dezember war in diesem Sinne kein offizielles Aktenstück, sondern eine während der gegenseitigen Debatte enthaltene Niederschrift, in welcher der Standpunkt beider Parteien näher umrissen wurde. Es ist vielfach versucht worden, zwischen den Dokumenten vom 25. und dem vom 27. Dezember einen inneren Unterschied, eine innere Diskrepanz zu konstruieren. Meine Herren, das ist nicht richtig. Es sind Varianten entstanden, als hätten zwischen dem 25. und 27. Dezember äußere Einflüsse eingewirkt, als hätte der Standpunkt der Delegation sich verschoben. Das, meine Herren, sind

alles Legenden.

Überhaupt wird von denjenigen, welche berichten, daß der schwach gewordenen Delegation von hier aus der Rücken gestärkt worden sei und was dergleichen Erzählungen mehr sind, doch die Stetigkeit und Gleichheit unseres politischen Strebens ganz erheblich unterschätzt. An der eben skizzierten programmatistischen Rede des Grafen Hertling war einmal seine Bereitwilligkeit zur Diskussion des russischen Angebots ausgesprochen, das andere Mal der Grundgedanke der Anwendung des Selbstbestimmungsrechts auf die westlichen Randstaaten. Aus diesem einen Dokument, was einem einheitlichen Geiste entströmen ist, sind die beiden Schriftstücke vom 25. und 27. Dezember mit absoluter Poesie und Notwendigkeit ihrerseits entsprungen. Es sind, wenn ich mich so ausdrücken darf, zwei Stadien eines Ringens, die vollkommen und lückenlos aneinander passen.

Die zweite Phase der Verhandlungen nach der Bauleist der Diskussion hauptsächlich der in den beiden Annahmerunden niedergelassenen gegenständlichen Standpunkte. Die Atmosphäre der beiden Stadien der bisher geführten Verhandlungen waren total verschieden. Während wir im ersten Teil auf russischer Seite den Eindruck hatten, daß eine dem deutschen Wesen fremde Grundstimmung herrschte, während die sämtlichen Herren der russischen Delegation auch außerhalb der Sitzungen freundlich mit uns verkehrten, an den gemeinsamen Mahlzeiten im Kasino teilnahmen und zweifellos allseitig durch diesen zwanglosen Meinungsaustausch auch die geschäftlichen Beziehungen wesentlich förderten, war

nach der Ankunft des Herrn Trotski eine Schwenkung in der Haltung der russischen Delegation

festzustellen. Es war wie Tag und Nacht. Die russischen Herren hielten sich in ihren Säulern hermetisch abgeschlossen, erließen niemals mehr in unserem Kreise, es sei denn an offiziellen Verhandlungen mit Stenographen und allem dazu gehörigen Material. Nicht einmal private Ausreden der einzelnen Herren waren im Gange mehr anzuhören; sie wurden immer nur zu weit und drist entfaßt.

Auch die ganze Verhandlungsart, über die ja Ihnen durch die außerordentlich ausführlichen Veröffentlichungen, die wir erhalten haben, das Nähere bekannt ist, war eine ganz andere geworden. Unsere Gegner gingen viel mehr darauf aus, lokale Vorteile zu erringen, Punkte zu gewinnen, die sich antagonistisch zur Befriedigung im Ausland eigneten, als durch praktische Vorschläge und Annäherung an das, was wir unterzweifelt formuliert hatten, wirkliche Ergebnisse zu erzielen.

Der Staatssekretär ging dann näher ein auf die in Russland infolge der Revolution neu entstandenen und noch entstehenden Staatengebilde, erklärte die Frage, in wie weit die Teil des Ganzen als friedensstiftende Kräfte in Betracht kommen bezw. zu werten sind und kam dann auf den eigentlichen Streitpunkt, das Selbstbestimmungsrecht und die Räumungsfrage zu sprechen:

Unsere Differenzen mit der bolschewistischen Delegation betrafen hauptsächlich die Einzelheiten der Ausführungen des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Dieses Selbstbestimmungsrecht ist keine so ganz moderne Erfindung, wie es angesehen und geschätzt Tageschriftsteller zu behaupten gefunden haben. Kein geringerer als Fürst Bismarck hat schon nach einem der kürzesten und klärendsten Reden, die je geführt worden sind, im Jahre 1866, einem damals wirklich in schwerer Weise angeschlagenen

einer Überbelohnung angetan ist, den ganzen Tag über anzuhalten, der soll schon an Rücksicht auf seine Augen für eine zeitweilige Neuchtelatitznahme Sorge tragen. Das erreicht man am einfachsten durch allseitiges Desinen des Kellers. In dieses aus traud einem Grunde nicht anagnata, so erfüllt ein mit Wasser gefüllter Napf, der in oder auf den Ofen gestellt wird, denselben Zweck. Das verdampfende Wasser füllt die Luft mit Feuchtigkeit an.

Wenn wir im Winter das abgeleitete Zimmer verlassen, so hüßen wir den aröhten Teil des Körpers durch der Mantel oder Ueberzieher gegen die Außentemperatur fursoralisch ein. Nur das Gesicht und mit ihm die Augen sind der Kälte schuldlos preisgegeben. Und doch sind gerade die Augen gegen jäh Temperaturwechsel recht empfindlich, und zwar dann umso mehr, wenn sie vorher viele Stunden hindurch angetrocknet wurden. Sie sind dann infolge der Heißung, der Erwärmung des Kopfes durch die nahe künstliche Lichtquelle und die Vorbenennung des Kopfes während der Arbeit vielfach überhitzt. Daher soll man nach Beendigung der Beschäftigung nicht sofort in die kalte Außenluft hinausgehen, sondern seinen Augen erst eine kleine Erholungs-pause gönnen.

Das Sehen beim Lampenlicht bedeutet für das Auge immer eine größere Anstrengung als das Sehen beim Tageslicht. Denn das Lampenlicht enthält in erster Linie gelbe und rote Strahlen, die das Auge erheblich reizen. Dazu kommt es das künstliche Licht unwillkürlich mit sich, daß wir uns, um besser zu sehen, tiefer auf unsere Arbeit herabbeugen. Die Folge dieser vorangehenden Haltung ist Blutandrang nach dem Kopf und weiterhin eine Blutstauung, durch die ein beeinträchtigtes Druckgefühl in den Augen hervorgerufen wird. Endlich wird durch das andauernde Sehen in der Nähe das Auge stark ermüdet, da hierfür die Kristalllinse entsprechend eingeklinkt werden muß. Deshalb ist es umso nötiger, dem Auge die aröhtendallische Erleichterung zu schaffen. Eine aufrechte Haltung bei der Arbeit ist das beste Mittel, um den Blutandrang nach dem Kopf zu verhindern. Wer sie beandia nicht einhalten kann, der soll sich wenigstens von Zeit zu Zeit aufrichten, um die Blutstauung zu unterbrechen. Gehten es die Umstände, so fikt ferner alle beeinträchtigenden Kleidungsstücke, wie hohe Halskragen und Korsetts bei der Arbeit zu vermeiden, da sie bei vorangezogener Haltung den Blutabfluß vom Kopf erschweren. Der Uebermüdung des Auges infolge des langandauernden Arbeitens kann man dadurch entgegenwirken, daß man in Zwischenpausen den Blick in die Ferne richtet. In dieser Stellung ruht das Auge aus, so daß es gefährt an die Fortsetzung des Arbeitens geht.

Gegner in einem Paragraphen des Friedensvertrags das Selbstbestimmungsrecht stipuliert. Es betraf diejenigen Landestteile, die an der Nordgrenze des heutigen Deutschen Reichs, in Schleswig-Holstein, liegen. Sonst finden sich gerade in dem 19. Jahrhundert nicht einzelne, sondern eine ganze Reihe von Beispielen, in denen der Gedanke, daß Randstaaten, Randbevölkerungen, selbst über ihre Zukunft entscheiden sollten, aufgeführt ist. Wie gesagt, daß unser größter Staatsmann 1866 selbst zu diesem Mittel gegriffen hat, zeigt, daß der Gedanke durchaus nicht so neu und überraschend ist, wie er von mancher Seite hingestellt worden ist. Was nun die Ausführung des Selbstbestimmungsrechts selbst betrifft, so gibt es hier weder ein europäisches noch auch nur Gewohnheitsrecht. Das muß ausgebaut werden, muß ausgebaut werden nach dem Standpunkt den wir konsequent und folgerichtig vertreten haben, durch Weiterbildung des Bestehenden. Wir halten fest in diesen schweren Kriegsjahren für einen doppelten Ansturm, wie unsere Gegner es verlangen, erst alles Bestehende auszurodieren und was aufbauen, und dann

in den luftleeren Raum hinein

etwas zu bauen. Auf die beiden Fragen hat mir noch keiner der Gegner Auskunft geben können, auf welche Modalitäten leiten sie denn das Recht her, in diesen luftleeren Raum hinein etwas zu schaffen, und wo steht geschrieben, was in diesen luftleeren Raum hineingestellt werden soll? Ich will auf alle Einzelheiten nicht näher eingehen. Innerhalb unseres lieben deutschen Vaterlandes sind die Ansichten über Wahlrecht und Wahlgeseh noch ganz außerordentlich verschieden und wir haben auch heute eine bunte Musterkarte der verschiedensten Wahlrechte.

Wo steht geschrieben, was nun für diese, durch die Schuld und Verfehlung des zartlichen Regimes politisch noch vollständig unentwickelten Randstaaten das einzige wahre Rezept sein soll? Ich glaube, ich kann mit dem, was gestern hier in so vortrefflicher und staatsmännischer Weise ausgedrückt worden ist, übereinstimmen: Das wird die Politik der Reichsregierung sein, wie es die Politik der Reichsregierung gewesen ist: Das Vorhandene auszubauen, optima fide auszubauen, nicht um irgend einen besonderen Zweck zu erreichen, sondern um durch langsame Wachstüm des historisch Gegebenen dazukommen, daß man mit klarem Gewissen sagen kann: Das ist nun wirklich der Ausdruck der überwiegenden Mehrheit des betreffenden Volkes!

Aus dem, was ich gesagt habe, ergibt sich auch ohne weiteres, daß wir für

die bestehenden Voten und Meinungsäußerungen eine mindestens präsumtive Geltung

verlangen müssen. Es ist ausgeführt worden, und jeder Kenner der Geschichte weiß es, daß der nationale Wille besonders in den Anfängen, wenn die nationale Entwicklung sozugen noch in den Kinderschuhen steht, von einer kleinen Anzahl geistig hochstehender, vorzüglich begabter Führer geleitet und zum Ausdruck gebracht wird. Die große Masse des Volkes kommt dann langsam nach, und ich glaube, die scharfen Angriffe, welche gegen diese Vertretungskörper gerichtet worden sind, entstehen doch in dieser Schärfe der Begründung. Daß gewisse Elemente durch Grundbesitz und Tradition in ihren Landesteilen einen überwiegenden Einfluß haben, und daher auch für legitimeren erachtet wurden, im Namen ihrer Stammesvölker zu sprechen, ist eine ganz unzweifelhaft Tatsache. Das ist aber, wie wir Herr Trotski gegenüber in der Debatte betont haben, in der ganzen Frage für uns nicht von ausschlaggebender Wichtigkeit. Denn wir uns mit Herrn Trotski über die Modalitäten der endgültigen Abkündigung einigen könnten, könnten wir die Frage nach dem präsumtiven Charakter der bisherigen Abkündigungen offen lassen. Er könnte an seinem Standpunkt festhalten, wir an dem unrigen, und an dem Endergebnis würde nichts geändert werden.

Ich möchte mich auch dem, was gestern hier ausgeführt worden ist, anschließen insofern, daß auch ich eine beschließende Versammlung auf breiter Basis für eine unendlich viel zweckmäßigere Form halte, als ein Referendum. Auch da ist auf russischer Seite im Anfang Ungeistigkeit gewesen, auf unseren Standpunkt eingegangen; sie hat aber bei den Verhandlungen, wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf, sich zurückgezogen.

Ich glaube unbedingt nicht, daß an dieser Frage die Verhandlungen scheitern würden.

(Schluß der Rede auf Seite 11.)

Augenpflege im Winter.

Von Dr. S. Gronau.

(Nachdruck verboten.)

Gr. — Das Auge ist ein Produkt des Lichtes, und es ist bei der Erfüllung seiner Aufgaben auf die Mitwirkung des Lichtes angewiesen. Je besser die Beleuchtung ist, desto weniger anstrengend ist für den Sehapparat die Arbeit, die er zu leisten hat. Schon dieser Umstand zeigt, daß sich das Auge im Winter, wo wir das Tageslicht viele Stunden hindurch durch die künstliche Beleuchtung erleben müssen, unter ungünstigeren Verhältnissen befindet als im Sommer. Denn auch die beste künstliche Beleuchtung steht nicht auf völliger Stufe mit dem natürlichen Tageslicht. Allein dies ist nicht der einzige Uebelstand, unter dem das Auge in der lichtarmen Jahreszeit zu leiden hat. Vielmehr tritt noch eine Reihe anderer Momente hinzu, die in diesem Jahresabschnitt das Sehorgan mehr oder minder beeinträchtigen, und darum muß im Winter auf die Augenpflege umso mehr Sorgfalt verwendet werden.

Bereits die Deizuna vermag die Augen zu schädigen. Je höher wir die Temperatur eines Zimmers stellen, desto mehr trocknet die warme Luft die Schleimhäute und das Mobiliar aus. Bei längerer Andauer einer hohen Temperatur geben sie dann überhaupt keine Feuchtigkeit mehr an die Luft ab. Nun hat aber die Luft das Bestreben, sich mit Feuchtigkeit anzureichern, und da sie dem Zimmer selbst und den Aushatungswänden keine Feuchtigkeit mehr entziehen kann, so entzieht sie sie dem Körper derjenigen, welche sich in dem überheizten Raum aufhalten. Am leichtesten wird ihr diese Wasserentziehung in den feuchten Schleimhäuten des Körpers, selbst dann, wenn die Luft nicht vom Staub oder Verbrennungsgasen des Ofens verunreinigt ist, fühlen wir doch bei anhaltendem Verweilen in einem überheizten Raum ein Kratzen an der Nasenwurzel, am weichen Gaumen und am Schlund, weil diese Teile durch die eingeatmete Luft austrocknet werden. In derselben Weise betätigt sich aber die Luft auch am Auge. Der Augapfel und die Innenfläche der Augenlider werden beständig von einer wässrigen Flüssigkeit umspült. Unter dem Einfluß der hochtemperierten, trocknen Luft verdunstet diese Flüssigkeit in härterem Grade, als sie ersetzt wird, und es stellt sich nun am Auge ein brennendes, befeindendes Gefühl ein, weil jetzt die feuchte Schutzdecke nicht mehr in genügender Maße vorhanden ist. Dauert diese Austrocknung geraume Zeit fort, so kann es zu lästigen Entzündungen der Augenlider kommen. Wer daher durch seinen Beruf gezwungen ist, sich in einem Büro oder Kontor, wo man wegen des Stillschens besonders an

Auch das Arbeitsmaterial kann dazu beitragen, dem Auge Schädigungen anzufügen. Gewisse Papierarten haben einen hohen Glanz, durch den das Auge, wenn die Strahlen der Lampe auf die Papierfläche fallen, geblendet wird. Nur den, der bei künstlicher Beleuchtung viel schreibt, ist daher glanzloses Papier empfehlenswert. Auch zu Lichtschritten wird häufig derart glänzende Papier verwendet. Beim Lesen kann man zwar die Blendung dadurch vermeiden, daß man die Blätter etwas schräg hält. Dann wird aber wieder der Druck leicht unleserlich. Personen mit schwächerem Sehvermögen tun daher am besten, Druckschriften mit glanzlosem Papier des Abends nicht zu lesen. Bei den weiblichen Handarbeiten, deren Hauptaktion in den Winter fällt, können die Augen durch das Arbeitsmaterial noch verschiedenen Artungen hin überanstrengt werden. So wird durch das künstliche Licht die Arbeitunterbrechung erschwert. War bei der Buntstickerei die Farben doch noch zu erkennen, muß also die ganze Schärfe aufgewendet werden. Buntstickereien sollen daher bei Lampenlicht höchstens nur kurze Zeit ausgeführt werden. Stricken oder das Häkeln mit Wolle, wo es sich nur um grobe Maschen handelt, kommen nicht in Betracht. Schon größere Anforderungen stellen an das Auge die Stickereien und das Feine Sticken. Noch beschwerlicher werden indessen dem Auge bei Lampenlicht das Nadelsticken, der Plattstich und die ganze feine Weißstickerei. Vollends verderblich aber sind die echte Spitzenstickerei und die feine Perlstickerei. In dieser Abnutzung bietet sich ein Maßstab dar zur Beurteilung darüber, welcher Handarbeiten, deren Hauptaktion in den Winter fällt, können die Augen durch das Arbeitsmaterial noch verschiedenen die Schärfe des Augenlichts an zersärfen.

Bei Lampenstickereien ist die Hauptfahre die, daß der Stoff, aus dem sie hergestellt sind, gleichmäßig darf ist. Die Farbe tut nicht viel zur Sache. An dagegen der Stoff ungleichmäßig ist, so daß, wie bei den durchbrochenen Stickereien, einige Stellen hell und andere dunkel erscheinen, so beschärfen und reizt die verschiedenartige Lichtstärke das Auge. Lampenstickereien, deren unterer Rand ausgebeugt ist, werfen vorwiegend Schatten auf die Arbeitsfläche. Dieser Uebelstand wird vermieden, wenn man Lampenstickereien mit geradem Rand benutzt. Endlich kann auch das Lampenlicht zur Reizung der Augen beitragen. Sind Baksteinlampen und auch der Lampe aus Bronze oder sonst aus glänzendem Metall angefertigt, so werfen sie die auffallenden Strahlen als so genanntes falsches Licht zurück. Da aber die Augen schon von den Strahlen der Lampe unmittelbar getroffen werden, so stellt das falsche Licht, das die Augen gleichmäßig trifft, für diese eine unliebsame Störung dar.

Aus der Stadt.

Zum 27. Januar 1918.

Heil, Glück und Segen dir, geliebter Kaiser
Zum neuen Lebensjahr, das heut beginnt.
Ich schneide im Gärten jung: Tannenreifer
Und schmückt dein liebes Bild mit dem Gewind
Und selber noch als in vergangen Jahren
Steigt heut dir zum Himmel mein Gebet,
Dass er dich gnädig mög vor Leid bewahren
Und dir bescheren, was dein Herz ersehnt.
Was du ersehnt, ist meines Volkes Frieden.
Denn „Friedensfürst“ hat man dich einst genannt,
Doch wie es oft den Besten geht hienieden,
Auch du, mein teurer Kaiser, wirst verkannt.
Verkannt von Feinden, die dich rings umgeben,
Missgunst und Reid entfachten ihren Stolz.
Verkannt zu werden in dem besten Streben.
Erstinst Herzenswunden schwer und unheilvoll.
Doch endlich wird das Gute triumphieren.
Gott wird des deutschen Rechtes Hüter sein.
Er wird dich gnädig aus dem Kampfe führen.
Und deinem treuen Heer den Sieg verleihen!
Elisabeth Wiethe.

Kaisers Geburtstag und Geburtstagspende.

Wie bekannt, wurde die Wiesbadener Geburtstagspende vom Roten Kreuz als Erinnerungshilfe an den Geburtstag des Kaisers und Königs im Kriegsjahre 1918 ins Leben gerufen. In den vergangenen zwei Jahren war das Ergebnis, dass die Not in den Familien der Kriegsschädigten lindern helfen soll, durchaus erfreulich. Rund 75.000 Mark hat der Opferstift unserer Bürgerchaft für diesen Zweck aufgebracht und das Kreisamt vom Roten Kreuz in die Lage versetzt, einen wichtigen Teil der sozialen Kriegsfürsorge ausbauen zu helfen. Bei den großen Aufgaben, die der Staat, bedingt durch die Kriegsnote, zu erfüllen hat, mußte er die Fürsorge für die Familien der Kriegsschädigten der freiwilligen Liebestätigkeit überlassen. Der Kaiser hat den Wunsch geäußert, Deutschland möge seinen Geburtstag dadurch in seinem Sinne feierlich begehen, daß es in Dankbarkeit einander bleibt derer, die für die Größe und den Bestand unseres Vaterlandes kämpfen und litten. Auch in dem kommenden Jahr soll durch die Geburtstagspende dem Kreisamt vom Roten Kreuz neue Mittel angeführt werden, die es in die Lage versetzen, dazu beizutragen, den Geburtstagswunsch unseres Kaisers zu erfüllen. — Wille und Wunsch unseres Kaisers in es, die Kriegsnot von Jedem nach Kräften abzulindern zu lassen; darum gebe Jeder sein Scherlein zur Geburtstagspende und erfülle damit eine Dankspflicht gegen seinen Kaiser und seine Kämpfer.

Die Gedächtnisfeier für den verstorbenen Generalinspektoren a. D. Dr. theol. Heinrich Maurer fand am Freitag Vormittag 11 Uhr in der Marktkirche statt. Vor dem Altar, dessen Hinterwand mit roten Blützblumen geschmückt war, stand der mit Blumen und Kränzen bedeckte Sarg zwischen leuchtenden Räucherkerzen aufgebahrt. An Reih und Glied standen mit den dem Verstorbenen verliehenen hohen Auszeichnungen. An der Feier hatten sich außer den nächstehenden Verwandten des Entlassenen die evangelische Geistlichkeit von Wiesbaden und Umgegend, Mitglieder der Bezirks- und Kreisämtern und der Kirchenverbände sowie eine große Trauergemeinde eingefunden. Die

Die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ Ausgabe A kosten in Wiesbaden und durch unsere Filialen frei Haus 90 Pfg. monatlich, Ausgabe B 1.10 Mk. Bestellungen für Februar sofort erbeten.

Jeder Bezahler unseres Blattes ist mit 500 bzw. 1000 Mk., Eheleute evtl. 2000 Mk. lt. der bestehenden Versicherungsbedingungen kostenlos geg. Unfall versichert

den weiten Kirchenraum füllte. Einacletet wurde die Feier durch den Schweikher des Paulinenstifts mit dem Liede „Wie sie so sanft ruht“. Darauf sprach Pfarrer Schäfer das Einleitungsgebet, dem sich ein Kirchenlied, gefolgt von der ganzen Gemeinde, angeschlossen. Die Gedächtnisfeier gebot auf Vers 14—16 des 22. Psalmes wurde von Pfarrer Schäfer mit eindringlicher Wirkung gehalten. Der Redner schilderte dann den Demutsgedanken als das Mutter einer warmen, tiefen, schlichten Vaterliebe, der kein Haus an einer Heimstätte des stillen Friedens, aber auch der reinen Aufrichtigkeit und der Freude an schönen Dingen angeschlossen hat. Als Lehrer und Berater der Jugend, als erfahrener Seelsorger, als Tröster und Helfer in vielen Nöten wird er unvergessen bleiben, wie er auch durch sein sonntägliches Wirken, durch seine bewährte Leitung der Deutschen Pfarrei, durch seine Tätigkeit im heimischen Kirchenwesen, durch seinen praktischen Dienst in der christlichen Nächstenliebe sich eine bleibende Erinnerung verdient hat. Wirkl. Geh. Oberkonsistorialrat Dr. Ernst Leate lobte im Namen des Konsistoriums einen Kranz an der Balustrade nieder und widmete dem Verstorbenen, der seinem Namen lange im Dienste des Konsistoriums seines hohen, bedeutungsvollen Amtes gewaltig warme Worte der Verehrung, Anerkennung und Dankbarkeit. Es sprachen weiter noch und lezten Kränze nieder Stefan Schmidt aus Höchst im Namen der Synode des Konsistorialbezirks Wiesbaden, Professor Dr. Knott für das theologische Seminar in Herborn, die Kreisämter Herborn, die Kirchengemeinde Herborn und den Missionarische Verein, Pfarrer Eichhoff für den Hausvorstand und die Schweikher des Paulinenstifts, Geh. Konsistorialrat Jäger aus Biedstadt für den evangelischen Verein und dessen Erziehungsstätte, das Rettungshaus. Das Schlussgebet, gesprochen von Pfarrer Schäfer, der Gemeindegelänge „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“ und der Choral „Unter den Sternen da wird es einst lauten“, gefolgt vom Schweikher des Paulinenstifts, beendeten die kirchliche Feier. Darauf erfolgte die Ueberführung der Leiche in laugem Trauerzuge durch die Stadt nach dem Nordfriedhof, wo unter Gebet und Segen der Sarg in einer Familienruhmstätte beigesetzt wurde.

Auszeichnung. Dem Bizelegraphendirektor Pilsmeier vom Telephonamt Wiesbaden wurde das Verdienstkreuz für Kriegsdienst verliehen. — Die Volkshilfe für die Reichsärzte von 3. Jah., die seit Kriegsbeginn in Wiesbaden und Wiesbadener Lazaretten ununterbrochen tätig ist, wurde mit der Roten Kreuz-Medaille ausgezeichnet.

Lebenskünstler. Nach laugem schweren Leiden ist gestern der frühere langjährige Kapellmeister des städtischen Musikvereins, Kapellmeister Louis Pilsner gestorben. Er hat ein Alter von 77 Jahren erreicht. Pilsner wurde in Breslau als Sohn eines Musiklehrers geboren.

In den dringenden Aufgaben, die der Krieg uns stellt, gehört es ohne Frage, unsern Truppen bei dauernder guter Gesundheit an Leib und Seele zu erhalten. Durch ungeheure Anstrengungen und Entbehrungen gekümmerte Kräfte müssen neu belebt, durch schreckensvolle Schlachtfelder und unheilvolle Gemüter wieder aufgerichtet werden. In diesem Zweke sind uns die Soldaten- und Marineheime an der Front, zu einer unentbehrlichen Hilfe von unschätzbarem Werte geworden. Nirgend wo anders, als gerade dort, wo unsere Braven kämpfen, muß auch das Heilmittel sein, das diese Wunderkur vollbringt, und wo dem Erlöschen nahen Lebensgeistes wieder frische Kräfte eingehaucht werden. Wir dabei sind machtlos, wir können das nicht, wir sind zu weit von jenem Gebiet entfernt, wo sich das Kriegserleben abspielt. Aber unser Herz voll Liebe können wir dennoch bis zu den tapferen deutschen Kämpfern tragen, wenn unser Opferstift nie ermüdet. Wenn wir die echte Liebestätigkeit in den Frontheimen, darin hochgemute deutsche Männer und hauptsächlich Frauen ihre heilige Pflicht erfüllen, mit allen Mitteln unterstützen. Spenden für die Soldatenheime an der Front werden an die Geschäftsstellen der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“, Nikolausstr. 11 und Mauritiusstr. 12, erbeten.

Verbot von Hausbesuchen. Der Magistrat macht nochmals alle Besitzer von Schweinen, die zur Hausbesuchung in eigenen Wärdien Wirtschaften betreiben, darauf aufmerksam, die Hausbesuche bis 1. Februar vorzunehmen. Von diesem Tage bis 1. Oktober können Hausbesuche nicht mehr stattfinden.

Die Beratungsstelle für Kleingartenbau und Rosenschau bei der städtischen Gartenverwaltung, Friedbergstr. 5, Zimmer 3, ist von jetzt ab täglich von 9 bis 12 Uhr geöffnet. An derselben Zeit findet dort auch der Verkauf von Gemüsepflanzen, künstlichen Düngern, Misthöfen usw. statt. Auf Gemüsepflanzen werden jetzt schon Bestellungen angenommen. Da das Saatgut dieses Jahr sehr knapp ist, wird rechtzeitige Bestellung dringend empfohlen.

Bahnunfall. In der Mitteilung in Nr. 30 dieses Blattes (Morgen Ausgabe vom 22. Januar) über die Bildung einer Siedlungsgenossenschaft für den Realisationsbezirk Wiesbaden ist verhängend noch zu ergänzen, daß nicht die Stadtgemeinde Friedberg i. T., wie es infolge eines Druckfehlers hieß, sondern Friedberg i. T. der Siedlungsgenossenschaft mit einer Stammeinlage von 10000 Mark beizutreten ist.

Strafverfahren. Gemäß einer Mitteilung der städtischen Preisprüfungsstelle sind durch Strafbefehl des hiesigen Amtsgerichts gegen nachgenannte Personen Strafen verhängt worden: Frau Maria Theis, Maria aeb. Reuter, Friedbergstr. 14, wegen übermäßiger Preissteigerung beim Verkauf von Kirchen 25 Mark oder fünf Tage Gefängnis; Frau Marie Burckhardt geb. Reng, Vorbringerstr. 25, wegen Höchstpreisüberschreitung für Handkäse 30 Mark oder sechs Tage Gefängnis; Alfred Bohnerberger, Kaufmann in Sonnenberg, wegen Höchstpreisüberschreitung 50 Mark oder zehn Tage Gefängnis; Chahändler Antonio Mora, Marktstr. 21, wegen Abgabe von Lebensmitteln ohne Bezugskarten und übermäßiger Preissteigerung 630

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo
Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen:
Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glashallion eingestülpte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auer-Gesellschaft, Berlin Ost - Überall erhältlich

Der Väter Erbe.

Roman von Otto Elker.

(Nachdruck verboten.)

Da erblühte er auf der Marmorplatte vor dem Spiegel eine alte Meißener Porzellan-Vase, die er vor einiger Zeit für seine Sammlung gekauft, aber während der Krankheit seiner Frau ganz vergessen hatte. Unwillkürlich erhob er sich, näherte sich der Vase und besah sie mit dem ganzen Interesse eines eifrigen Sammlers.
Er nahm sie in die Hand und trat zum Fenster, zog eine Lupe hervor und betrachtete die zierlichen Einzelheiten des kleinen Kunstwerkes von allen Seiten. Er versank darüber seinen Schmerz und seine Sorge und erschrak bestig, als der Eintritt des Arztes ihn wieder an den Tod seiner Gattin erinnerte.

Zweites Kapitel.

„Und so bestimme ich, daß das kleine Vermögen von fünfundsiebenzigtausend Mark, welches ich vor fünf Jahren von meiner Tante Emilie Streichenberg geerbt habe, für meine Tochter Elfrida in sicheren Staatspapieren fest angelegt werde und die Zinsen bis zur Großjährigkeit meiner Tochter zum Kapital geschlagen werden. Ich bitte meinen Willen, diese Angelegenheit dem alten Geschäftsfreunde meines Hauses, dem Notar Doktor Walldrecht anzuvertrauen, der auch die Verwaltung des Vermögens bis zur Großjährigkeit meiner Tochter führen soll.“

Der Notar Walldrecht blickte von dem Testament auf und sagte: „Sind Sie mit dieser Bestimmung des Testaments Ihrer Gattin einverstanden, Herr von Rudow? Gehtlich können Ihnen ein Rindstall von dem Vermögen Ihrer Gattin zu.“

„Wie meine Frau es bestimmt hat, so soll es bleiben“, entgegnete Herr von Rudow mit einem Senker der Gesichtszüge, weil ihm durch das Testament die Sorge um das Vermögen abgenommen wurde. „Meine Frau wußte in solchen Fällen stets besser Bescheid als ich.“

Der Notar lächelte ein wenig und der Doktor Grutter, der als Zeuge der Verlesung beizubringen, meinte lakonisch: „Da haben Sie recht, Rudow! Ihre Frau war Ihnen darin über, sie hat sicherlich genau gewußt, was mit dieser Bestimmung zugunsten Elfridas bezweckt werden sollte.“

Der zweite Zeuge, der Inspektor Böhmer, machte ein mürrisches, unzufriedenes Gesicht und brummte einige unverständliche Worte in seinen grauen Bart.

Die Verlesung des Testaments nahm ihren Fortgang und war bald beendet. Bemerkenswerte Punkte entfielen nicht mehr, zeigte nur in seiner ganzen Fassung den

Edelmut und die liebende Fürsorge der Entschlafenen für die Jünger. Auch des verstorbenen Sohnes war darin gedacht; es waren ihm fünfzehntausend Mark angesetzt, die ihm durch den Notar Walldrecht ausgezahlt werden sollten, wenn man seinen Aufenthaltsort erfahren haben würde. Am Abgange liehe die Verstorbenen ihren Sohn in ernsten Worten an, ein anderes Leben zu beginnen, ein Leben der Arbeit und der Ehrenhaftigkeit, so daß er einst geläutert und gefestigt in das Vaterhaus zurückkehren könne.

Herrn von Rudow verließen bei diesen Worten die Tränen über die Wangen, Doktor Grutter sah ernst vor sich nieder, der Inspektor Böhmer lächelte höhnisch.

„Wollen Sie das Testament aufheben, Herr von Rudow?“ fragte der Notar, „oder wollen Sie es mir als Ahrem und Ihrer Tochter Sachverwalter anvertrauen?“

„Gewahren Sie das Dokument nur auf, lieber Walldrecht“, entgegnete Herr von Rudow. „Es ist bei Ihnen gut aufgehoben.“

„Nun gut, so werde ich das Testament mit mir nehmen und Ihnen eine Bescheinigung über den Empfang ausstellen. Sie können es jederzeit bei mir erheben.“

Die Herren verabschiedeten sich und Herr von Rudow blieb allein in seinem Zimmer zurück. Er atmete erleichtert auf. Die letzte Sorge hatte ihm dieses Testament seiner Gattin von der Seele genommen, indem es alle achtzigjährigen Angelegenheiten befreite ihrer Hinterlassenschaft dem Notar Walldrecht übertrug. Die letzten Tage hatten ihm schon genug der Sorgen und Lasten gebracht: die Beeridung, die Todesanzeigen, der Empfang der Trauergäste, die Beantwortung der Beileidsbekundungen — wäre Elfrida nicht gewesen, wahrhaftig, er hätte nicht gewußt, wie er hätte fertig werden sollte!

Jetzt war alles vorüber, und er konnte sich seinen Studien wieder hingeben. Mit liebendem Blick schweifte sein Auge über die Altarmaturen und Karikaturen, die er in seinem großen, gewölbten Zimmer angeschafft hatte. Das war die Welt, in der er lebte, um deretwillen er das praktische, wirkliche Leben fast verlassen hatte. Für einen Landesherrmann und Geschäftsmann war dieser Sammelstift gewiß ein seltsame Passion, aber immerhin war sie doch lobenswerter, als wenn er sein Vermögen an Reisen, Raad und Sport aller Art verschwendet hätte.

Er ging von einem Sofa zum andern und starrte mit der Hand lässig über seine Bibliothek.

Da klopfte es laut und hart an seine Tür, daß er betreten wurde. Auf sein zaghaftes „Herein!“ trat die breite, untergeordnete Gestalt des Inspektors Böhmer in das Zimmer. Unter dem Arm trug er einige dicke Wirtschaftsbücher.

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr von Rudow“, sagte

er mit seiner harten, knarrenden Stimme, „wenn ich höre, aber ich werde wohl jetzt öfter hören müssen.“

Er lagte kurz auf und warf die Bücher auf den Tisch.

„Was wollen Sie damit sagen, lieber Böhmer?“ fragte Rudow schäfernd. Er fürchtete sich eigentlich vor dieser arden, breiten, gewöhnlichen Gestalt und diesem weitergebräuten, behaarten Gesicht, die durchaus nicht zu den funkelnden Zierlichkeiten paßten, welche das Zimmer erfüllten.

Böhmer hatte ihn in früheren Jahren vollständig beherrscht. Da Rudow nichts von der Landwirtschaft verstand, wurde diese ganz dem Inspektor überlassen; er schaltete und walte als Herr auf Rudow, bis Frau Maria seiner Kleinverwalterin ein Ende machte und die Putzfrau selbst in die Hand nahm. Sie hatte Böhmer auch gefürchtet, wenn nicht jenes Ereignis mit ihrem Sohn eingetreten wäre, wodurch der Inspektor nicht allein in seiner Familienehre tief gekränkt wurde, sondern auch Mitwisser eines Geheimnisses ward, das Frau von Rudow nicht bekannt werden lassen wollte. So blieb er auf dem Gute, mußte sich aber der Leitung der sehr selbständigen Frau von Rudow unterordnen.

Er tat es mit verhaltener Mut; ihren Tod begrüßte er als eine Befreiung von einer lästigen Aufsicht.

„Was ich damit sagen will?“ meinte er lachend. „Nun, bislang habe ich meine Besuche von der gnädigen Frau erhalten und habe ich alle meine Bücher, Rechnungen und Nachweise vorlegen müssen; ich nehme an, daß Sie, Herr von Rudow, jetzt dieses Amt wieder übernehmen werden.“

Herr von Rudow dachte an die letzten Worte seiner Frau; er erinnerte sich ihrer oft wiederholten Warnung vor dem Inspektor, und er versuchte, eine feste und entschiedene Haltung anzunehmen.

„In der Tat“, sagte er, „ich habe auch schon daran gedacht, mit Ihnen darüber zu sprechen. Sind das die Wirtschaftsbücher?“

„Ja wohl.“

Rudow schlug eines der großen Bücher auf. Eine Unmenge von Zahlen standen vor seinen Blicken; er zweifelte daran, sich jemals in ihnen zurechtfinden zu können.

„Was bedeuten diese Zahlen?“ fragte er.

„Das ist das Buch über die Einnahme und Ausgabe im Realisationsbau“, entgegnete der Inspektor kurz. „Hier steht die Ausgabe — hier die Einnahme — hier die Ausgabe für die Verpflegung, die Föhrung der Arbeiter, die Kosten des Freizeits — hier die Einnahme aus dem Verkauf.“ ... Ach denke, es ist alles in Ordnung.“ (Fortsetzung folgt).



Ehren-Tafel



Gefreiter Ferdinand Haas bei einer Infanterie-Batterie in Flandern hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Gardefüßler Otto Müller erhielt bei Cambrai das Eiserne Kreuz.

Markt oder 65 Tage Gefängnis, ferner wegen Preiswucher beim Verkauf von Aprikosen 50 Mark oder zehn Tage Gefängnis; Schuhwarenhändler Franz Krenn u. v. W. Straß 47, wegen übermäßiger Preissteigerung 200 Mark oder 40 Tage Gefängnis; Rosina Bilschoff, hier, wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung vom 24. Juni 1916 (betr. Bekämpfung des Kettenhandels mit Lebensmitteln) zu 20 Mark oder vier Tage Gefängnis. Außerdem sollen den Verurteilten die Kosten des Verfahrens zur Last.

Zur Beleuchtungsfrage der Ladengeschäfte. In einer Besprechung des Leiters der hiesigen Elektrizitätswerke mit Vertretern der hiesigen Kaufmannschaft wurde mitgeteilt, daß bereits Verhandlungen darüber schweben, die Beleuchtung wieder bis 7 Uhr einzuführen und schon in den nächsten Tagen darüber näheres bekannt gemacht werden könnte.

Gefallen wurden in einer der letzten Nächte an der Gmiller Straße zwei eiserne Kanaldel von 25 Zentimeter Durchmesser. Um Mitteilungen über den Verbleib bittet die Kriminalpolizei.

Die deutschen Verurteilungen, Ausgabe Nr. 1787, enthalten die preussische Verurteilung Nr. 1046 und die bairische Verurteilung Nr. 374 (Kortschum).

Standesamts-Nachrichten vom 25. Januar. Sterbefälle. Am 24. Jan. Hermann Weber, Metzger, 38 J. Johannes Tiefenbach, Tagelöhner, 53 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers findet morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Abonnement ein Konzerts unter Leitung des Herrn Kurkapellmeisters Hermann Irmer und unter deklamatorischer Mitwirkung von Fräulein Volte Baer statt. Fräulein Baer wird Dichtungen von Robert Schumann, Theodor Storm und Xenokritus zum Vortrag bringen.

Königliches Theater. An der am Sonntag, 27., im H. A. stattfindenden Aufführung des „Häufigen Amleto“ mit Herrn Richtenstein als Geora wird Herr Audriano zum erstenmal den Adelhof darstellen. Die Titelrolle singt Herr Leo-Schubert. (Anst. 6 Uhr.)

Kreisaabend. Die Follia des Kreisaabends am Sonntag, 27. Januar, abends 8 Uhr im großen Saale der Turngesellschaft hat der Vorsitzende des Ausschusses, Direktor Dr. Böfer. Der Verkauf der Eintrittskarten findet wie gewöhnlich im Saalbau am Sonntag von 11 bis 1 und von 3 bis 4 Uhr statt.

Kreisaabend-Wintergarten. Anlaß des Geburtstages des Kaisers gibt die Wiesbadener Garnisonkapelle morgen Sonntag ein großes Konzerts unter Leitung des Obermusikleiters Herrn M. Weber. (Siehe Anzeige.)

Hessen-Nassau und Umgebung.

Sonnenberg.

Die Kleinkinderschule zu Sonnenberg feiert in ihren Räumen Kaisers Geburtstag am Sonntag, den 27. Januar, nachmittags 4 Uhr. Im Anschluß an diese Feier, zu der Freunde der Schule herzlich willkommen sind, findet um 5 Uhr die ordentliche Lehrerversammlung der Mitglieder des Kleinkindervereins statt. (Siehe Anzeigenteil).

1. Frankfurt, 24. Jan. Der Schuhmannsmörder gefaßt? Der verurteilte Einbrecher Karl Marquardt, der im vorigen Jahr aus dem Zuchthaus entsprang und seitdem vergeblich gesucht wurde, ist der hiesigen Kriminalpolizei ins Garn gegangen. Er wurde in der städtischen Spargasse, als er Spargelbier abholen wollte, von zwei Kriminalbeamten verhaftet. Bei seiner Festnahme trug Marquardt einen mit fünf scharfen Schüssen geladenen Revolver bei sich. Marquardt steht in dringendem Verdacht, am 29. Dezember v. J. auf dem Schweizer Platz den Schuhmann Jörn durch einen Schuß verwundet zu haben. Mit Sicherheit konnte ihm nachgewiesen werden, daß er dem Mörder des Schuhmanns Ernst die Todeswaffe zur Verfügung gestellt hat. Man glaubt auch, in ihm den Mörder des Schuhmanns Julius Staerz gefaßt zu haben. Marquardt war es auch, der 1911 bei seiner Verhaftung in der Mainzer Landstraße den Schuhmann Volk durch einen Bauchschuß schwer verwundete. Auch an dem schweren Einbruch in der Villa „Frieda“ bei Nied kommt er als Hauptbeteiligter in Frage.

2. Rellbach, 25. Jan. Am Dienstag verunfallt. Auf der hiesigen Station der Bahn verunfallte die Schaffnerin Margarete Schumann von Limburg, indem sie einen Koffer auf den Kopf und Rücken schlug. Sie wurde in schwerem Zustand ins Limburger St. Vinzenzspital gebracht.

3. Runkel a. d. R., 25. Jan. Seinen Verletzungen erliegen in der letzten Nacht auf der hiesigen Station beim Zugzusammenstoß verunfallte Bahnhofsvorwaller Karl Kramm.

4. Kreuznach, 23. Jan. Ein teufliches Opfer des Hochwassers. Durch die Kellertüre gebrochen und in das im Keller stehende Wasser gefallen ist hier der Hofschmied Junfer. Als man den Verunfallten retten wollte, hatte ein Schlaganfall seinem Leben schon ein Ende gemacht.

Gericht und Rechtsprechung.

Fe. Schreckensstat eines fünfzehnjährigen. Wiesbadener Strafkammer vom 25. Jan. Es war um die Erdezeit im Juni, als die Kinder von Eich und Umgebung in den Wald zum Sammeln gingen. Unter ihnen waren auch die beiden Minderjährigen Friedrich und Rudolf Gr., beide aus Wiesbaden, die bei dortigen Landwirten untergebracht waren. Am 26. Juni hatte Gr. ein mitgenommenes Eimerchen bereits zur Hälfte voll, als er an M. herantrat und dessen Erdbeeren auch noch haben wollte, wes dieser ihm verweigerte. Hierüber geriet er mit ihm in Streit. Als daraus eine regelrechte Prügelei wurde, liefen die andern Kinder weg. Gr. konnte dem etwas härteren M. nicht recht beikommen, nahm einen etwa einen

halben Meter langen Stod von der Erde auf und schlug auf M. drein, bis dieser blutüberströmt auf dem Boden lag. Als Gr. sah, was er angerichtet hatte, und annahm, sein Altersgenosse sei tot, wollte er die Tat verbergen, nahm die Hosenträger des M., wickelte diese fest um den Hals und zog ihn in das nahe Gefäß und eilte nach Hause, ohne seinen Pflasterer etwas von den Streichen zu sagen. Als M. abends nicht nach Hause kam, wurde angenommen, der Junge sei im Walde eingeschlafen. Er aber auch am nächsten Morgen ausblieb, ließ der Vater Gr. kommen und fragte nach M.; der wollte aber von nichts wissen. Inzwischen hatten andere Kinder die Nachricht gebracht, M. liege tot oben im Walde in der Wäldchen. Die Leiche wurde dann auch die Leiche, die mehrere tiefe Kopfwunden hatte, und um deren Hals die Hosenträger gebunden waren, im Niederwald, aufgefunden. Gr., der Vater im Felde steht und dessen Mutter sich selbst an dem Eichberg befindet, wurde nun die Tat auf den Kopf geladen. Als ihm sein blutbeflecktes Hemd gezeigt wurde, führte er das erst auf Rasenbluten zurück. Dann aber hand er die Tat unumwunden ein und wurde verhaftet. Der erscheinende Arzt konnte nicht genau feststellen, ob der Tod durch die schwere Kopfverletzung oder durch die Strangulation erfolgt ist; beide waren aber unbedingt tödlich. Die Leiche wurde sodann, ohne seziert zu werden, beigesetzt. Ein kleiner, unheimlicher Junge, hatte sich heute wegen Tothschlags vor der Strafkammer zu verantworten. Durch Unterlassung der Sektion nicht einwandfrei festgestellt wurde, ob der Tod durch die Strangulation oder durch die Schläge auf den Kopf eingetreten ist, erkannte das Gericht nur wegen gefährlicher Körperverletzung auf drei Monate Gefängnis, die durch die Unterlassung der Sektion als verhängt wurde. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt.

Fe. Wiesbadener Strafkammer vom 21. Januar. Die Schauspieler Hans M. hatte mit einer hiesigen Expeditionsfirma einen Umzug vereinbart, der vierzig Mark sollte kosten. Als der Umzug zur Hälfte erledigt war, erschien die Expeditionsfirma mit einer Quittung über zwölf Mark, die der Umzug mehr kosten sollte. Der Schauspieler weigerte sich, diese Mehrforderung zu zahlen, worauf der Umzug um sieben Stunden ausgesetzt wurde. Die Expeditionsfirma erhob Klage gegen den Schauspieler wegen Verletzung, worauf M. seinem Vater und seinem Namen Lust machte, indem er einen gefährlichen Schriftsatz einlegte. Hierin erließ der Anwalt der Expeditionsfirma eine Verurteilung und erhob Klage gegen den Schauspieler. Die Schöffen nahmen M. in eine Geldstrafe von 100 M. — Die Arbeiterin Rosa S. aus Schierstein war eines Morgens in der Fabrik nicht auf ihrem Plaz, und mit ihr fehlte auch ein französischer Arbeiter. Die Arbeiterin wurde dann nach einem Suchen mit dem Gefangenen in einem Nebenraum entdeckt. Wegen unerlaubten Verkehrs mit Arbeiterinnen wurde die Arbeiterin in eine Geldstrafe von 40 Mark genommen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Königliche Klassen-Potterie. Die Abholung der Dreifache auf der 1. Klasse, wie die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse laut Potterie hat bis spätestens zum 6. Februar ex. zu erfolgen.

Billige Kleider-Stoffe

Kleider-Cheviot	doppelbreit . . Mtr.	14.50	10.50	8.50
Kostüm-Stoffe	schwarz, marine u. alle Modifarben, 130 cm breit	38.00	32.00	28.00
Seidengrenadine	doppelbreit, elegante Ware Mtr.			26.50
Blusen-Stoffe	Kunstseide, 70 cm breit, schöne Streifen und Karos Mtr.	18.50		16.50
Seiden-Voile	110 cm breit, in vielen Farben . Mtr.	18.50		14.50
Blusen-Seide	hübsche Streifen u. Karos, nur solide Qualität . Mtr.	12.50	10.50	8.50
Blusen-Seide	schwarz, weiss, kariert und gestreift, prima Ware Mtr.			14.50

Ponge-Seide	100 cm breit, feine Qualität, in verschiedenen Farben Mtr.	17.50
Taffet-Seide	100 cm breit, für Kostüme und Kleider, schwere Qual, schwarz u. farbig Mtr.	31.50 25.50
Crepe de chine	100 cm breit in grossem Farbensortiment Mtr.	22.50 18.50
Samte	für Kleider und Blusen in reicher Auswahl Mtr.	18.50 14.50
Wasch-Voiles	bestickt und gemustert Mtr.	16.50
Ein grosser Posten	Herren-Hemden aus bestem weissem Kretonne und farbigem Zephir Stück Mk.	17.50

Zur Anfertigung von eleganten Jackenkleidern grosses Lager in feinen reinwollenen Kostümstoffen, Rohseide, Seiden-Gabardine usw. in schwarz, marine, weinrot, lila und helle Farben.

Zur Konfirmation: RESTE

schwarzer, weiss, u. farb. Kleiderstoffe, auf Tischen ausgelegt, besonders billig.

Die Restbestände unserer eleganten Winter-Konfektion: Vornehme Plüschmäntel, feine Samtkostüme, kleidsame Stoffmäntel und Mantelkleider, Stoffkostüme mit und ohne Pelzgarnierung, Schicke Nachmittags- und Abend-Tailenkleider aus Seide und Wolle, fesche Blusen und Kostümröcke, Morgenkleidung. Echte Pelz-Kragen und Muffe nur erstklass. Waren in bekannt guter Verarbeitung **verkaufen wir jetzt zu sehr mässigen Preisen.**

Geschw. Alsberg, Mainz, Ludwigstr. 3-5
Inh.: Beckhardt & Levy.

Bunte Ecke.

Sinnsprüche.

Die meisten Menschen achten nur das, was sie nicht haben.

Reine Schachteln klappern am lautesten.

Nichts ist mühsam, wenn wir es willig tun.

Zum wahren Glück gehört nur Mut.

Humoristisches.

In der Küche. Was riecht denn hier so unangenehm? — Die Milch ist angebrannt, gnädige Frau. — Darf ich Ihnen eine Eiscreme anbieten?

Raschel veranlagt. Fräulein: Der Schmerz macht mich rasend; heute muß der Zahn unbedingt heraufliegen! — Nachbarin: Ach, Fräulein, und in vier Wochen will mein Sohn hier in der Stadt seine Zahnpraxis eröffnen. — Können Sie nicht so lange ausbleiben?

Gute Schulung. Was, diese mühselige Hausarbeit haben Sie selbst gemacht, Herr Bismarck? Da müssen Sie ja eine unendliche Geduld haben! — Hab ich auch. Ich habe eine Frau, drei Kinder, zwei Töchter und ein Benzinfahrgeschäft.

Auf der Jagd. Haken von vorne schließen ist doch furchtbar schwer. — Natürlich; Haken kriegt man überhaupt bloß hinten rum.

Im Wald begegnen mir unlängst zwei Lohjägerwerke. Ich frage den Vetter des ersten Wagens nach dem Wege. Verhändlungslos Angestochener. Sein Gefährte, ein etwa 14-jähriger Junge, gibt mir rasch Auskunft und setzt hinzu: „Das ist unser zünftiger Gefangener. In den zwei Jahren, die er bei uns ist, hat er noch kein Wort deutsch sprechen gelernt, aber unsere Lohjägerwerke verstehen sehr schön russisch.“

Beizerbild.



Die Bäuerin muß mir doch allweil zugucken! — Siehst Du sie?

Logogarithm.

Mit h wird's getreten, ist fest und stark.

Mit w gieht's Feuer in Wein und Marf.

Auflösung der Rätsel in der letzten Samstagsnummer:

Geheimchrift: Der Zug des Dorsens ist des Schicksals Stimme. (Schlüssel: Die Buchstabenreihe ist in Gruppen zu zerlegen, die die umgedrehten Silben ergeben.)

Briefkasten und Rechtsauskunft.

Jede Anfrage muß mit Namen und genauer Adresse des Einsenders versehen sein; auch ist die letzte Bezugshinweisung beizufügen. Kronprinzliche Anfragen werden nicht beantwortet. Rechtsauskünfte werden in besonders dringenden Fällen gegen Beifügung des Rückporto auch schriftlich erteilt.

Im Felde. Lassen Sie sich doch keine Märchen erzählen. Ein

Rund bleibt ein Rund und Inlettenreffer, so lange er lebt.

H. H. Nur wenn die Bedürftigkeit der Eltern nachgewiesen ist und wenn der verstorbene Sohn von seiner Einziehung ins Meer den Lebensunterhalt der Eltern ganz oder zum größten Teil bestritten hat, ist ein Anspruch auf Kriegseisen-geld gerechtfertigt. Das dürfte bei Ihnen wohl kaum zutreffen.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Thalia-Theater. Das große künstlerische Ereignis dieser Woche ist die Aufführung des neuen Paul Wegener-Films „Danz Trub Fahrt ins Schlaraffenland“, ein Bild voller Schönheit und erfüllt von lebendiger Handlung. Jede Szene ist originell und künstlerisch bis ins kleinste durchgearbeitet. Die Handlung kommt vom Altmeyer der volkstümlichen Dichtung Hans Sachs. Weiter erscheint in Erkaufführung das drollige Lustspiel „Gundelperle und Liebe“, in welchem das bekannte Kleeblatt Reietta Petri, Herbert Paulmüller und Leo Peukert alle Tannen ihres gesunden Humors sprichend lassen.

Germania-Filmpalast. Schwalbacher Str. 57, bringt heute den 3. Film der mit größtem Interesse aufgenommenen William Kahn-Serie, betitelt „Der Fall Grehn“ in 5 Akten. Als Lustspiel gelangt „Karoline und der Photograph“ sowie „Doch zu spät“ zur Vorführung.

In den Monopol-Filmpalast, Wilhelmstraße 8 wird ab Samstag ein selten eindrucksvolles Schauspiel „Was das Leben zerbricht“ zur Vorführung gebracht. Die Hauptrolle wird von dem großen nordischen Künstler Gunnar Tolnæs verkörpert, der mit jeder neuen Rolle mehr die Zuschauer in den Bann seiner starken Persönlichkeit zieht. Sein Spiel ist edel und vollendet und wird jeden, der von echter Schauspielkunst etwas versteht, mit Bewunderung erfüllen. „Fräulein Domanculus“, eine urkomische Parodie mit der reizenden Lo Ballis in der Titelrolle, sowie schöne Naturbilder beschließen das ausgewählte Programm.

Das Minerva-Theater, Rammstr. 1, bringt ab Samstag eines der erregendsten Dramen des unterholländischen Dichters Ludwig Anzengruber „Im Banne der Pflicht“, in dem er das Leben, Leiden und Lieben des Alpenvolkes, sein Jauchzen und sein Weinen lebenswahr zur Gestaltung bringt. Es behandelt, reich an Momenten von erschütternder Wirkung, die transalpinen Konflikte, die aus der Unlösbarkeit der Ehe entstehen können und wird von den besten Kräften des Wiener Hoftheaters musterhaft zur Darstellung gebracht. Herrliche Schweizer Landschaftsbilder geben dem Meisterwerk noch einen besonderen Reiz. Ein prächtiges Lustspiel „Prinzessin Wunderbold“ mit der quackelbierigen Lo Ballis in der Hauptrolle und schöne Aufnahmen von der Ostsee, vervollständigen das lebenswerte Programm.

Papier ist eine der wichtigsten Waffen im Kampf um unsere Existenz!

Darum schränke Deinen persönlichen Verbrauch ein.

Aufruf!

Kaiser-Geburtstags-Spende für Deutsche Soldatenheime an der Front.

Wir halten durch bis zum Ende! Diese eiserne Pflicht beherrscht unsere Männer an der Front. Im vierten Kriegswinter stehen sie draußen als die lebendige Mauer, die uns schützt. Auch die Heimat hält durch. Sie hält durch mit ihrer Liebe und mit ihren Opfern.

Die Front und die Heimat begegnen sich in den deutschen Soldatenheimen und in den deutschen Marineheimen. Sei es nun in der grauen Erde Flanderns oder auf der Vogesenwacht, sei es in den Sümpfen Polens oder auf den Bergen Mazedoniens, sei es an der nordischen Wasserkante oder im heißen Wüstensand Mesopotamiens, allüberall, wo deutsche Männer stehen, steht sich die Heimat durch die Soldatenheime und die Marineheime fest.

Die Heimat hat mit ihren Gaben geholfen, viele Truppenteile mit Soldatenheimen und Marineheimen zu versehen. Die Heimat hat zahlreiche Schwestern ausgesandt, welche diesen schönen Dienst versehen. Unsere Opferwilligkeit darf nicht erlahmen. Wir wollen durchhalten, unseren Feldgrauen und Marineblauen den Beweis zu erbringen, daß wir ihnen helfen, die Mühsal des Winterkrieges zu ertragen. Helft uns, allen Truppenteilen, die noch keine Heime haben, Soldatenheime und Marineheime zu bauen.

Der Ehren-Ausschuß:

*Heinrich von Hindenburg
geb. von Spurling ab*

Ehren-Vorsitzende.

*Ernst von Bülow
geb. von Knacht*

Margarete Michaelis

Ernst von Bülow

Margarete Michaelis

Ernst von Bülow

Spenden werden an die Geschäftsstelle der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“, Nikolastraße 11 und Mauritiusstraße 12 erbeten.

3756

Täglich **Konzert** der Damen-Kapelle im Rest. „Erbprinz“, Mauritiusplatz.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Friedrichstrasse 20.

Gegründet 1860.

Bankgeschäft und Sparkasse.

Postcheck-Konto Nr. 1308 Frankfurt a. M. Fernsprecher: 6190, 6191, 6192.

Mitgliederzahl am 1. Januar 1917: 8670.

Eingezahltes Stammkapital: Mk. 4,145,448,72.

Haftsumme: Mk. 8,670,000.—. Reserven: Mk. 2,637,334.62

Ausführung aller Bankgeschäfte.

Sparkasse

mit täglicher Verzinsung (Haussparkasse) Aufbewahrung der Sparkassenbücher

Kreditgewährung

gegen Bürgschaft und auf Wertpapiere.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Verwahrung versiegelter Pakete, Kasten und Koffer mit Wertgegenständen

Fremde Geldsorten.

Aufnahme als Mitglied jederzeit.

Bei dem Erwerb der Mitgliedschaft wird der volle eingezahlte Stammanteil vom nächsten Quartalsersten an dividendeberechtigt.

Auskunft bereitwilligst durch den Vorstand.

3008

Badhaus Kranz

Am Kranzplatz.
34521. Bad. G. Veder
6 Thermalbäder
eigener Quelle Mart 350
inkl. Auseraum u. Trinkur.
Geöffnet 8-7 Uhr.
Sonnt. -12½ Uhr.

Transporte

Kohlen und Holz, einzelne
Zentner befördert (8760)
Weimer,
Ludwigstr. 6. Telefon 2614.

Schuh-Reparaturen

werden angenommen und schnellstens ausgeführt.

Wiesbadener Holzsohlerei

nur Langgasse 25.

[3732]

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.

Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und
Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten
Gebühren. — Versicherungen. — Ver-
zollungen. — Rollfuhrwerk.

Bureau: Südbahnhof. Telefon 917 u. 1964.

DEUTSCHE BANK

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22
Fernsprecher Nr. 225, 226, 6416

besorgt: alle bankmässigen Geschäfte
übernimmt: Vermögens- und Nachlassverwaltung
vermietet: Stahlkammer-Schrankschächer
verwahrt: Effekten und verschlossene Depots
versichert: Wertpapiere gegen Kursverlust
bei der Auslosung, sowie
Anleihen feindlicher Staaten gegen
Kapitalschaden bei der Auslosung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

3131

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Schwägerin

Frau Dorothea Damm

geb. Weiss

im 70. Lebensjahr nach kurzem, mit Geduld ertragenem Leiden sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Damm
Familie Ludwig Damm
Heinrich Damm
Frau Genth, geb. Damm.

Kloppenheim, den 25. Januar 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 27. Januar, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Kloppenheim, Schulstrasse 1 aus statt.

*2205

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Wiesbaden

Zyklus von 6 Wohltätigkeits-Veranstaltungen im Residenz-Theater. =

Montag, den 4. Februar 1918, abends 7 Uhr: Dritter Abend,
Vor hundert Jahren!

unter gütiger Mitwirkung von:

Herrn Kgl. Hofopernsänger **Scherer**, Herrn Kgl. Schauspieler **Zollin**,
Herrn **Weishach**, dem Stadt. Kurorchester, dem Wiesbadener
Männergesangsverein, der verstärkten Garnisonkapelle Wiesbaden
und Wiesbadener Damen und Herren.

1. „Der Hofmeister in tausend Aengsten“ Lustspiel in einem Aufzuge von Theodor Hell.
2. „Sonate Opus 27 Nr. 2 (Mondschein-Sonate) Beethoven.“
3. „An die ferne Geliebte“ Beethoven.
4. „Theodor Körner und die Lützower Jäger“. 1. Bild: Feldlager der Lützower Jäger. 2. Bild: Einsegnung des Preussischen Freikorps in der Kirche zu Rogau, am 28. Mai 1813.

Preise der Plätze:

Salonloge, Orchestersessel, 1. Sperrsitz 1.-5. Reihe Mk. 10.-; 1. Rangloge, 1. Rang-Balkon Mk. 8.-; 1. Sperrsitz 6.-10. Reihe, 11. Sperrsitz Mk. 5.-; 11. Rang Mk. 3.-; Balkon Mk. 1.50. — Der Vorverkauf findet nur im Reisebüro Born & Schottenfels, Kaiser-Friedrich-Platz 3 statt. Telefon 680.

Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe.

Dr. Glässing, Grossh. Hess. Oberfinanzrat,
Oberbürgermeister.
Dr. von Meister, Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat,
Regierungspräsident.

Der Arbeitsausschuss.

18730

Trauerhüte Trauerfchleier

In allen Preislagen, stets vorrätig. Grösste Auswahl.
Billigste Preise. Umarbeiten älterer Hüte billigt.
Auswahlsendungen gern zu Diensten.

Heinrich Fried

Kirchgasse 52 : Wiesbaden : Fernruf 6599.

Herren- u. Knabenanzüge,
Paletots, Hüter usw. solange
Vorrat, kaufen Sie preiswert.

Kengasse 22, I.

2503

Trauringe

Dukatengold 900

14 kar. Gold 585 gest.

Nur solange Vorrat reicht

8 kar. Gold von 12.50 an.

Uhrenhaus A. Bok

Langgasse 4.

[3740]



Städtische



Sparkasse

Biebrich

Mündelsicher

Zinssatz bis 1 Prozent

Tägliche Verzinsung

Kassenlokal:

Biebrich, Rathausstrasse 59

Geöffnet von 9 bis 2 1/2 Uhr.

[3748]

Zahle hohe Preise! [8783

Vin stets Käufer von geb. Möbeln aller Art, sowie
komplette Schlafkammer, Pianos, Kaffeebrände, einzelne
Becken, Bettsofa, 1- und 2-tür. Kleiderkäse, Nachschälen bei
sof. Kasse. Aug. Reininger, Wehrstrasse 37.

Schuhsohlerei „Hans Sachs“

Wichelberg 13

Annahme sämtlicher Schuhreparaturen bei billiger
Preisberechnung. Lieferzeit 1 bis 2 Tage!

Die Lieferung von 260 Stammeser Reichholz, die An- und
Abfuhr von Kohlen und Holz, sowie die Abfuhr des Inhalts
der Alche- und Müllkästen aus den Katern und sonstigen Gar-
nisonanhalten in Wiesbaden für das Rechnungsjahr 1918 soll
vergeben werden. Termin zur Lieferung der Angebote: Son-
nabend, den 9. Februar, vormittags 11 Uhr im Dienst-
zimmer der Garnisonverwaltung Wiesbaden, Gersdorffstr. 10.
Bedingungen liegen daselbst aus und müssen diese vor dem
Termin eingesehen und anerkannt werden. — Aufschlagsfrist:
14 Tage.

Garnisonverwaltung Wiesbaden.

Einzig seiner Art!

Ohne Noten

lernen Erwachsene in jedem Alter in 2-3 Monaten flott
Klavier spielen.

Vollkommen natürliches Klavierspiel. Kein Apparat.
Original-System von
Dir. P. A. Fay.

In wenigen Unterrichtsstunden spielt man mit vollen
Afforden Lieder, Tänze, Opern, Operetten u. dgl.,
daher schöne Haus- und Gesellschaftsmusik. In der
Klangwirkung dem Klavierspiel gleich. Übungs-
zimmer vorhanden. Für sicheren Erfolg garantiert

R. Sittiger und Frau

Dogheimer Strasse 55, gleich am Ring. [3869

Kostenlose Erklärung und Vorspiel in den Abendstunden
von 11-1 und 3-9 Uhr, Sonntags von 10-3 Uhr.
Beste Referenz.

Krankenkasse für Frauen u. Jungfrauen G.B.

Dienstag, den 29. Januar 1918, abends 8 Uhr im Neben-
saal der „Turnhalle“, Dellmündstrasse 25:

1. ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht der 1. Vorsteherin über das
abgelaufene Jahr. 2. Rechnungsablage des Kassierers. 3. Wahl
der Rechnungsprüfer. 4. Rechnungsvoranschlag für 1918. 5. Neu-
wahl zum Vorstand, Verwaltungsausschuss und Schiedsgericht.
6. Sonstige Kassenangelegenheiten.

Die künftigen Mitglieder werden hierzu mit dem Er-
suchen um pünktliches Erscheinen eingeladen.

Der Vorstand.



Schulranzen, Reisekoffer,
Blusen, Koffer, Handtaschen,
Portemonnaies, Rucksäcke.
Ausserst billige Preise.

A. Letschert,
10 Faulbrunnenstrasse 10.



Für die heranwachsende Jugend
empfehlen wir unseren

Kinder- und Backfisch Kalasiris.

3337

Ohne jede Einschnürung in der Taille.
Völlig freie Atmung und Bewegung.
Durch seinen eigenartigen Schnitt zu-
gleich natürlicher Geradenhalter.

Kalasiris-Spezialgeschäft

Nur Wilhelmstr. 4, Wiesbaden.

Zuschriften und Anfragen werden an den Schriftführer des Arbeitsausschusses erbeten.

Rautenhalder Str. 9. Lad. m.
Drahtstr. 52. Ecke Go-
straße. Ladenlokal mit
ung bis in vernie-

Laden m. o. ohne Ein-
f. a. v. Rheinfr.

Friseurladen
fehr glänzige Lage, in n-
sei Jahren sehr feines
gehend. Damen- u. Her-
sch. betr. w., m. groß
Z.-S., auch f. and. Gesch.
od. Büro geeig., z. l. 2.
an verm. Näh. beim D-
besitzer, Rheinstr. 115, l.

Laden zu vermieten. Mi-
straße 47, an der Tau-
straße, auf sofort
später.

Hörsberg 19. Lad. m. B.
fl. Bha. Herrngartenstr.

Nagemannstr. 29, Schuh-
Laden m. od. ohne Z.

Steingasse 15, ar. Part. -
für jeden Zweck geeig-
verm. Näh. III. links.

Laden.

Webergasse 12, sofort zu
mieten. Näh. bei W. Kay-
Kleine Webergasse 18.

Webergasse 7,
La Kur- u. Geschäftslog
Eckh an S-Strakentreu-
Schöner Laden mit zwai-
mit od. ohne Wohnung a-
om. Näh. Preis Federwä-
Webergasse 7

Eckladen.

Webergasse 14, sof. au-
Näh. bei W. Kaypus, K-
Webergasse 18.

Webergasse 23,
in echter Kur- u. Geschäfts-
lage. 2 große schöne Läden
sofort oder später zu verm-
Naheres A. Eugenbü-
Münster Straße Nr. 5
Telephon 1363.

Großer Laden, auch get-
Werkstr. 1 zu verm. i.
Unter Straße 2, Part.

Bellestr. 57. Lad. m. od. o.
Padensim., auf sof. zu ver-
zu verm. Werk-
straße 37.

Laden

Schöner großer Laden
(Wilhelmstraße)
auf sofort zu verm. Näh.
An der Minatirke 4. Vor-
Vorstr. 44. Laden m. 4-Z.-
Seib. Atelier, 32 am M. D-
leidt sofort od. spät. an-
miet. Näh. Moristr. 44.

Melchior, 20, Werstatt e. A.
Dach Str. 61. Werkst. o. Lager-
Zimmermannstr. 10. Stn. 500.

Adlerstr. 3. Lager-, u. Werk-
Lager, f. Möb., 5—8 H. sof.
v. a. om. Erb. Nismard.

Dach Str. 121. Lagerräume
Stn. m. el. Fr. sof. R. Müll-
Heldstr. 16, el. b. St., pass. t.
o. 15., a. sof. a. v. El. Kl. R.
Näh. Heldstr. 14 b. Ploeg-
Gneissaustr. 12, Part. -Ra-
ca. 116 am groß, als Wer-
Lager- oder Fabrikraum
Aveil zu vermieten. D-
straße 6 bei Kaeleber.

Lagerraum
30 am groß, trocken, hell,
luftig. Ein. Eing., an de-
Melchior, A. M. Rheinl. 84.

Rautenhalder, 12 sind b.
Werkst. ev. m. Stall, u. i.
behe. u. Wohn. f. Handw.
Bastfabetrieb geeig., an-
Kübel zu vermieten. Näde-
dieselbst bei Herrchen.

Karlstr. 12, Entrel. 4 Rä-
sof. zu verm. R. Rdh. 2.

Akerstr. 32, groß, hell. Raum
12 x 6 m., als Lagerraum
Werkst. sof. od. sp. a. v.

Neustadtstr. 15, tr. em. Zell-
schöne Lagerräume sof. a. v.

Nitolsdorf, 21 ganz. Dth.
gewerbl. Zwecke zu verm-

Lagerraum m. 3. Dellndt 2
Ein Raum, der seither a.
Untersch. v. einer 12-St-
Einricht. (Herrsch. -Küche)
dielte, hell, trocken u. dieb-
sicher, mon. 25 A., an ver-
Näh. Nitolsdorf, 41. 2. r.

Dranienstr. 35, Seitenr.
1. Et., hell, heizb. ar. Ra-
für alle Zwecke zu verm.

Nadest, Et. 34 Lager-, f. Mö-
Rdh. m. el. F. u. Kraftst.

3 gr. helle Lagerräum
zu vermieten. Schwalbad-
Straße 45.

Geobenberg? Werkst. o. v. lof.
Voller Partererraum, 50
ar. f. Werkst., Log. od. B-
zu verm. Vorstr. 6. Kaeleber.

Lagerraum m. anst. Lager-
ca. 100 am ganz o. get. a. v.
Nieterring 13 d. b. Dausm-
oder Werkstatt, 9 b. Steib-

Dellmundstr. 27, Wagenba-

Centrale Nicolasstr. Tel. 12 u. 124.



V.196

und Großherzoglich Hessische
Eisenbahndirektion.

Staatssekretär v. Kühlmann über Brest-Litowsk.

Der Staatssekretär sprach dann weiter von den Schwierigkeiten bei der möglichst sofortigen Berichterstattung über die Verhandlungsergebnisse und berührte im Zusammenhang die Angriffe, die in einem Teil der Presse gegen ihn erhoben worden sind. Dr. v. Kühlmann sagte hierüber: Es ist mir freundlich geraten worden, ich möchte diesen Punkt nicht berühren, es würde mir nur neue Presseangriffe eintragen. Das kann für mich nicht bestimmend sein.

Die Presse

Es ist in unseren Tagen eine ungeheure Macht geworden und ein Tageschriftsteller, der durch sein Blatt täglich zu Tausenden spricht, trägt eine Verantwortung, die der des Parlamentarier und Staatsmannes meines Erachtens mindestens gleichsteht, denn er spricht täglich. Der Staatsmann spricht nur von Zeit zu Zeit, der Parlamentarier auch. Ich hoffe, daß die Presse sich dieser ungeheuren Verantwortung bewußt sein wird und sich auch klar machen wird, daß wir da nicht für eine Partei, nicht für eine Meinung stehen, sondern für das große Deutsche Volk. Wir tragen das Banner des Deutschen Reiches und wer uns in den Rücken fällt, der gefährdet nationale Interessen. Man kann die Diskussion zu anderen Zeiten fortsetzen, im Augenblick, wo wir mit unseren bisherigen Feinden in einem schweren diplomatischen Kampfe stehen, gebietet es die patriotische Pflicht, Einzelmeinungen, Einzellichkeiten zurückzustellen. Kommen wir nach Hause, haben wir der Kritik zur Verfügung. Kämpfe gegen uns, so wie die Regierung, was sie zu tun hat. Aber eine geschlossene Front dem feindlichen Ausland gegenüber ist die unerlässliche Voraussetzung für den Erfolg des diplomatischen Unterhändlers.

Redner besprach sodann die Notwendigkeit engerer Fühlungnahme mit der Obersten Heeresleitung, betonend: Die Oberste Heeresleitung ist nun einmal ein großer Faktor unseres heutigen Lebens. Es wäre nicht klug, zu versuchen, davon vorbeizugehen. Die Aufgaben, die ihr gestellt werden, sind unsehener und von der Lösung dieser Aufgaben hängt auch immer das Schicksal des Deutschen Reiches ab. Deshalb ist eine ständige und enge Fühlungnahme mit einem Vertrauensmann der Obersten Heeresleitung notwendig und es ist auch notwendig, daß dieser Vertrauensmann an den Verhandlungen teilnimmt.

Wenn ich zum Schluß meiner Ausführungen einen kurzen

Ausblick in die Zukunft

auswerfen möchte, so ergibt sich, wie ich schon anzudeuten die Ehre hatte, daß wir mit dem hochkultivierten, in politischer Beziehung für uns unendlich wichtigen Finnland — unser Handelsverkehr mit Finnland stand dem mit der Türkei vor dem Kriege nicht nach — eine Tatsache, welche vielleicht manchen überraschen wird — die Dinae soweit gefördert haben, daß bei der gegenwärtigen freundlichen Stimmung ein Abbruch soweit Vorauslagen möglich sind, in absehbarer Zeit mit Sicherheit zu erwarten ist. Auch mit der Ukraine möchte ich, wie Graf Czernin dies in Aussicht gestellt hat, einen baldigen Friedensschluß für wahrscheinlich halten. Die großen Schwierigkeiten, mit den Petersburger Vorschläge zum Abbruch zu kommen, sind den Herren bekannt.

Zum Schluß möchte ich noch ein Wort sagen zu unserem Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn.

was gestern auch hier geklärt worden ist. Ich kann auswärmen und eindringlicher dem zustimmen, was hier gesagt worden ist. Unter Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn ist wie ich mir erlaubt habe, in den ersten Worten, die ich an dieses hohe Haus richten durfte, zu sagen, der Grundfelsen und Eckpfeiler unserer ganzen Diplomatie. Oesterreich-Ungarn hat in den diplomatischen Kämpfen und in den Verhandlungen in vollkommen loyaler Weise auf unserer Seite gestanden und wird weiter vollkommen loyal auf unserer Seite stehen.

Die Basler Mission an der Goldküste.

Berlin, 25. Jan. (Wolf-Tel.)

Ueber die Vertreibung der Deutschen Missionare von der Goldküste wird aus Basel, 25. Januar, gemeldet: Die schon lange befürchtete Ausweisung der deutschen Mission aus der englischen Goldküste hat begonnen. Am 1. Januar trafen 27 Frauen und 27 Kinder von der Basler Mission aus Accra in London ein. Ihre Männer wurden von ihnen getrennt und auf anderen Dampfern untergebracht, die noch nicht angekommen sind. Die seit 1827 an der Goldküste, dem „Friedhof der Skizzen“, tätige Basler Mission unterhielt dort am 1. Januar 1917 auf elf Haupt- und 185 Nebenkolonien einen Arbeiterstab von 98 Europäern und 226 Eingeborenen und hatte 27 000 Christen und 6000 Schüler gesammelt. — Die Goldküste verdient ihren kulturellen Aufschwung nicht zum Mindesten der Basler Mission, aber England kennt in seinem Vernichtungswillen gegen deutsche Arbeit keine Rücksicht.

Mitteilungen aus aller Welt.

Schlechte Geschäfte der Pfandleiher. Aus Berlin, 25. Januar, berichtet das „B. Z.“: Die Geschäfte der Pfandleiher sind nicht ein Monometer für den Volkswohlstand gewesen. Reichen sich die Pfandleiher die Hände, dann steht es schlecht um den Volkswohlstand. Man sollte nun meinen, daß seit im Kriege bei der ungeheuren Teuerung die Pfandleiher geradezu geküßt werden. Das Gegenteil ist der Fall. Die Pfandleiher machen die schlechtesten Geschäfte. Vor dem Kriege war in der Verpfändungsabteilung des königlichen Polizeiamtes in der Jägerstraße ein reges Treiben. Da kamen Frauen und Männer und verlehnten ihre Ketten, Schmuck, Trauringe, Brillanten, Stoffe und Anzüge. Vieles wenderte auf das Pfandhaus, dessen Stapelräume sich füllten und dessen Kassen immer mehr Geld hergaben. Heute ist die Verpfändungsabteilung des königlichen Polizeiamtes fast leer und in der Auslieferungsabteilung stellen sich die Leute an. Pfänder, die jahrelang lagerten, für die jahrelang Rinsen bezahlt wurden, werden ausgelöst. Diese Auslösung der Pfänder hat zweierlei Gründe. Einmal sind alle Dinae so im Wert gesunken, daß die verlehnten Gegenstände den doppelten und dreifachen Wert darstellen. Dann wird der Verpfänder durch die zum Teil viel ankommenden Einnahmen die Möglichkeit gegeben, die Pfänder leicht einzulösen und heute anderweitig mit sehr hohem Gewinn zu verkaufen.

Eisenbahnunglück durch Benzinexplosion. München, 25. Jan. In dem heute Vormittag 9 45 Uhr in München fahrenden Berliner Schnellzug explodierte eine von einem Reisenden unvorsichtigerweise in die Nähe der Lokomotive geworfene Benzinflasche. Der Wagen verbrannte. Zunächst wurden 2 Tote und etwa 40 mehr oder weniger schwer Verletzte festgestellt. Die genaue Zahl der Opfer war zunächst unbekannt, doch wurde vermutet, daß noch weitere Verletzungen vorliegen könnten. Nach Schwerkverletzungen wurden in die Münchner Klinik eingeliefert. Umfanreiche Hilfeleistungen durch die Bahn und das Militär waren bald zur Stelle. Das Unglück geschah bei Schleiheim im Bereich des Münchner Vorortverkehrs. Die „M. N.“ meldeten gestern Abend aus dem Vorort weiter: In dem Wagen verbrannt sind drei Soldaten und eine Frau. Zwei andere Frauen sind auf dem Transport gestorben. Mit dem ersten Teil des verunfallten Zuges wurden etwa 2000 Passagiere verlegt, darunter eine große Anzahl Schwerverletzte, bedroht. Der Unfallfall hat sich sehr rasch abgeklärt. Ein Wagen ist vollständig und zwei andere Wagen sind teilweise verbrannt, jedoch für das Entkommen der Reisenden wenig Zeit übrig blieb. Der Urheber des Unfalls ist ermittelt. Er hat eine Pistole mit 65 Pfund Gummifüllung transportiert.

Grubenunglück in Nordamerika. Meldung des New-York-Bureau: Infolge einer furchtbaren Explosion in Acadia im Kohlenbergwerk in Westfalen werden 78 Mann vermisst. Es besteht wenig Hoffnung, sie zu retten.

Letzte Drahtnachrichten.

Pressestimmen zur Kühlmannrede.

Berlin, 26. Jan. (Via. Tel. 15.)

Zur Rede des Staatssekretärs v. Kühlmann schreibt die „Zaal. Rundschau“: Nach Berlin und Caernin Herr v. Kühlmann, ein Rede-Terzett, das der Presse der ganzen Welt für die nächsten Tage Stoff zu Aus- und Unterleummen geben wird. Alles in allem ein Gesamteindruck, der nicht unerfreulich ist. Wir haben uns gegenüber den zerlegenden Einflüssen von draussen und innen wieder eine diplomatische Front geschaffen, ja, wir haben sogar die Einheit der diplomatischen Front mit Oesterreich wieder hergestellt.

An der „Germania“ heisst es: Caernin und Kühlmann haben wieder reine Luft geschaffen. Wir sehen heute klar die Dinae im Osten liegen, und was wir aus ihrem Mund an Einzelheiten neu erfahren, bestätigt nur den Einmütigkeit heiss so gehandelt haben, wie es nach pflichtmässiger druck, daß unsere Unterhändler in Brest-Litowsk in voller Erkenntnis die Stunde und die politische Lage verstanden.

Das „Berliner Tageblatt“ sagt, v. Kühlmann habe über den Gang und den Stand der Brest-Litowsker Verhandlungen mit ungeheurer Geschwindigkeit und in äusserst wirkendem Tone Bericht erstattet und die großen Schwierigkeiten darzulegen, die den Delegierten der Verbündeten bei diesen Verhandlungen gegenüberstehen. In der Frage, wie die Volksabstimmung zu gestalten wäre, dürften, so meint das Blatt, die Verhandlungen nicht scheitern.

Die Einigkeit der Mittelmächte.

Wien, 26. Jan. (Via. Tel. 15.)

Das „Grenzblatt“ stellt in seinem heutigen Zeitartikel fest, daß entgegen allen umlaufenden Gerüchten zwischen dem Deutschen Reich und der Donaumonarchie vollständige Uebereinstimmung herrscht.

Verantwortlich für Politik und Heiligkeit: H. G. Eifendörfer, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Eifendörfer. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: L. B. J. Böcker. Sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags- u. Anstalt G. m. b. H.

Vorausichtliche Bitterung für Sonntag, 27. Jan.

Keine wesentliche Aenderung.

Wetterkünde am 25. Januar. Dünungen 1.64, Nebel 2.66, Mannheim 1.02, Mainz 1.08, Bingen 2.92, Rheingau 3.47, Koblenz 4.02, Köln 4.60, Bonn 2.99.

Jeder Besteller der Wiesbadener Neuesten Nachrichten ist laut der bestehenden Versicherungsbedingungen mit 500 bz. 1000 M. völlig kostenlos gegen Unfälle versichert. Bisher wurden 44275 M. an verunglückte Bezieher der Wiesbadener Neuesten Nachrichten : oder an deren Hinterbliebene ausgezahlt.

Verabschiedete Offiziere.

Am 27. ds. Mts., abends 6 Uhr im Kurhause gemeinschaftliches Essen. Einzelzeichnungsliste liegt dort aus. Gäste willkommen. Anzug beibehalten. (1091)

Krebs, v. Egidy, Generalleutnant z. D. Oberstleutnant a. D.

U. T.

Rheinstr. 47. Lichtspiele. Aus der neuen Alwin Neuss-Serie 1917/18: Das Spiel vom Tode. 4 Akte! Nach dem berühmten Balzac'schen Roman „Das Chagrinleder“ mit dem genialen Charakterdarsteller Alwin Neuss in der Hauptrolle.

Lore's Geburtstag

köstliches Lustspiel in 2 Akten.

Künstlerische Musik.

Germania Lichtspiele

Schwalbacher Strasse 57.

Erstaufführung:

Nur bis Montag

3. Film der William-Kahn-Serie 17/18

Der Fall Grehn

Kriminaldrama in 5 Akten

Rat Anheim . . . Reinhold Schünzel

I. Teil: Ein aufgeregtter Besuch; II. Teil: Als der Morgen graut; III. Teil: Tödtlich verunglückt; IV. Teil: Die alten Meister benutzen Firnis; V. Teil: Ein betrunkenes Modell. — In die Falle gegangen.

Karoline und der Photograph

Köstliches Lustspiel.

Noch zu Ross!

Ein Bild worüber alles lacht. [3754]

VERGNÜGUNGS-PALAST GROSS-WIESBADEN

Dotzheimer Strasse 19. — Fernruf 810.

Nur noch bis 31. ds. Mts. das gr. Sensations-Programm.

Talda & Co.

Komische Akrobaten

GRETE DIRKS

Operetten-Sängerin

Familie Facori

Der beste Träxer-Akt

Luise Geissler, Keulen-Schwingerin

Gastspiel

ASRA

Weltmeister der Billardkunst!

LIRIKA, Opern-Duett

Buseh-Marinko

Humoristisches Allerlei!

FEEMAS, Verwandlungs-Marionetten.

Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr (Vorher Musik). Sonntags 2 Vorstellungen, 3 und 7 1/2 Uhr. Preise der Plätze: Von 60 Pfg. bis Mk. 2.50 — Nachmittags-Vorstellungen: die Hälfte. Vorverkauf tägl. v. 11—12. 3 1/2 — 5 Uhr im Theater-Büro.

Palast-Cabaret.

Vornehmste Kleinkunstbühne

Vollständig neues Programm, bestehend aus 10 erstkl. Künstlern u. Künstlerinnen. Ansagerin: Mla Delphin. Anfang 8 Uhr (Sonntags 7 Uhr). — Eintritt 2 Mark. Es wird nur fr. Wein in Flaschen serviert.

Im Restaurant: Grosses Künstler-Konzert

Eintritt frei!

[3736]

Telephon 3011. ODEON Kirchgasse 18.

Erstklassige Lichtspiele.

Erstaufführung!

Henr. Porten in dem Lustspiel in 3 Akten

Gräfin Küchenfee

Ein Film ohne Liebe und ohne Verlobung.

Eine Goldheirat Dramatisch.

Die Abenteuerin

von Leon Gemmon.

An Wochentagen

[3751]

Dora Brandes

Drama in 4 Akten mit Asta Nielsen.

Gute Musik

Sonnenberg. — Besenmacherei.

Die anfallende Obst- und Traubensorte (Druken, Trub) wird in diesen Tagen von dem Kriegsausverkauf für Ersatzmittel, Berlin, Burgstrasse 11, nach Möglichkeit gesammelt und zu einem wertvollen, einweicheichen Futter verarbeitet. Die frischen Druken sollen zur Gewinnung des Alkohols und des wertvollen Weins, an dem die Heeresverwaltung zur Herstellung von Ersatzmitteln für das Meer und für technische Zwecke großer Bedarf hat, zunächst bestimmten, von dem Kriegsausverkauf perflüchteten Brennerien angeliefert werden und zwar folgenden:

Julius Ostermann, Andernach am Rhein.
W. J. Nicker, Königswinter am Rhein.
Peter Edes, Nieder-Elm, Dessen.
Dürstner u. Koser, Nieder-Elm.
Dr. Erdmann Rahl, Alsen, Dessen.
Friedrich Bauer M., Gimmeldingen (Wals).
Emanuel Kern, Ebnetheden (Wals).
Gebr. Stumpf, Kreuznach.
Dewitz Andernach (H. Martin Jenne u. Co., Johannisberg).
Nikolaus Oberkirch, Weier.

Es wird dringend ersucht, die anfallenden Druken ausschließlich an diese Brennerien zu verkaufen.

Die Befestigung der Preise für die frischen Druken bleibt den Vereinbarungen zwischen den Brennerien und den Heeresverwaltungen überlassen. In Kürze dürfen jedoch die Druken unter Befestigung bestimmter Höchstpreise beschlagnahmt werden.

Der Beauftragte der Weinreiterkammer, Herr Carl-tenen in Bacharach, und die örtlichen Vertrauensleute für den Ankauf der Weinreiter werden in allen offenstehenden Fragen Auskunft erteilen und übernehmen auf Wunsch auch gern die Vermittlung der Drukenkäufe an die Brennerien.

Sonnenberg, den 21. Januar 1918.

[3757]

Der Bürgermeister, Buschelt

Walhalla-Theater

vornehmes Buntes Theater

Wegen des starken Andranges finden

Sonntags drei Vorstellungen statt.

Zu halben Preisen nachm. 3 Uhr

2. Vorstellung 5 Uhr.

3. Vorstellung 8 Uhr.

In jeder Vorstellung der **neue** hervorragende Spielplan.

In den unteren Räumen: **Grösstes Kaffee am Platze.** Ab nachmittags 6 Uhr: **Tulpenstiel-Konzerte.**

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 26. Januar, abends 8 Uhr. 29. Vorst. Ab. G.

(Dienst- und Freistage sind aufgehoben.)
Zweites Gastspiel des Herrn Eduard Vichtenstein
vom Theater am Rollendorfsplatz in Berlin:

Die Meisterfänger von Nürnberg.

Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Aufführung: Herr Professor Mannhardt.

Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Mebus.

Ende 11 Uhr.

Sonntag, den 27. Januar, nachmittags 2 Uhr. Aufgeh. Ab.

Auf Allerhöchsten Befehl:

Vorstellung für die Kriegsarbeiterkassen.

(Ein öffentlicher Verkauf zu dieser Vorstellung findet nicht statt, da sämtliche verfügbaren Plätze dem Garnison-Kommando zur Verfügung gestellt sind.)

Könige.

Ein Schauspiel in 3 Aufzügen von Hans Müller.

Die Handlung spielt im Jahre 1325 auf Burg Landau, im Schloß zu

Wien und im Schloß zu München.

Spielleitung: Herr Regisseur Vogel.

Einrichtung des Bühnenspiels: Herr Maschinen-Ober-Inspektor Schlein.

Einrichtung der Trachten: Herr Garbender-Ober-Inspektor Geiger.

Ende nach 4.30 Uhr.

Abends 8 Uhr. 30. Vorstellung. Abonnement H.

Drittes Gastspiel des Herrn Eduard Vichtenstein
vom Theater am Rollendorfsplatz, Berlin:

Der Ballenschmied.

Romische Oper in 3 Akten. Musik von Albert Vorring.

(Neueinrichtung für die hiesige königliche Bühne.)

Herr Leo-Schäferdort

berühmter Waffenschmied und Tierarzt

Fremdenrat, Mariens Orgelstein

Herr Haas

Maria, seine Tochter

Frau Müller-Reichel

Geist von Niederrhein, Ritter

Herr Geisse-Winkel

Georg, sein Knappe

Herr Vichtenstein a. G.

Adelhof, Ritter aus Schwaben

Herr Andriano

Brenner, Schmied, Stadtingers Schwager

Herr Eichel

Ein Schmiedegesse

Herr Schmidt

Schmiedegesse, Bürger und Bürgerinnen, Ritter, Herolde, Knappe

Vogel, Kinder. — (Ort der Handlung: Worms, Jahr um 1300.)

Aufführung: Herr Professor Vogel.

Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Mebus.

Ende nach 8.45 Uhr.

Montag, 7 Uhr: 2. Symphonie-Konzert. — Dienstag, 6.30 Uhr, Ab. D.

Lebtes Gastspiel Vichtenstein: Der liebe Augustin. — Mittwoch, 6.30 Uhr,

aufgeh. Ab.: 14. Volksabend: Der arme Heinrich. — Donnerstag, 6.30 Uhr

Ab. G.: Nibelungen. Die schöne Wälsche. — Freitag, 6.30 Uhr, Ab. H.

Meine Frau, die Hofschauspielerin. — Samstag, 6.30 Uhr, aufgeh. Ab.:

Gastspiel Jäger: Die Hand. Eigene Töne. — Sonntag, 3 Uhr, aufgeh.

Ab.: Vorst. für die Kriegsarbeiterkassen: Im weißen Röhl. 6 Uhr, Ab. D.

Ab.

Krieger- u. Militärkameradschaft Kaiser Wilhelm II.

Unsere Kameraden werden mit ihren erwachsenen Angehörigen auf Sonntag, den 27. Januar, nachmittags 4 Uhr in unser Vereinsheim, Schwalbacher Str. 8, eingeladen, um daselbst unseres

Kaisers Geburtstag

der Zeit entsprechend, in ernster Feier zu gedenken.

Der Vorstand.

[8718]

MONOPOL

Wilhelmstrasse 8.

Gunnar Tolnaes

der geniale nordische Künstler, welcher sich durch seine eminente Darstellungskunst in den Film

„Die Lieblingsfrau des Maharadscha“ alle Herzen im Sturm erobert hat spielt die Hauptrolle in dem wundervollen Schauspiel:

Was das Leben zerbricht.

Schöne Naturbilder.

Fräulein Homunculus

Köstliche Parodie mit der lustigen Lo Vallis in der Titelrolle.

Spielzeit Sonntags von 3—10 Uhr.

[3744]

K-L Kaiser-Lichtspiele K-L

Rheinstrasse 41.

Rheinstrasse 41.

Vom 26. bis 28. Januar 1918.

Der Fall Kersten..

oder Die Tat von damals!

Ein Abenteuer des Detektivs Rat Anheim, verfasst von William Kahn. 3 Akte!

Spannend von Anfang bis Ende.

Max in Berlin, Lustspiel

Die offene Tür

Sensationsdrama in 3 spannenden Akten

Willy's Streiche, Toller Humor.

Vorverkauf!

[3716]

Ab Dienstag: „Stuart Webb“

Der Spuk im Hause des Professors. 3 Akte.

NEROBERG (Wintergarten).

Morgen Sonntag, den 27. Januar 1918,

nachmittags 3¹/₂ Uhr

anlässlich des Allerhöchsten

Geburtstages

Sr. Majestät des Kaisers

Grosses Fest-Konzert

ausgeführt von der

Wiesbadener Garnisonkapelle

Leitung: Herr Obermusikmeister M. Weber.

Eintritt 30 Pfg. Programm 10 Pfg.

Kurhaus Wiesbaden

Samstag, 26. Januar:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert der Kapelle

Paul Freudenberg in der

Kochbrunnen - Trinkhalle.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

Chalia.

Kirchgasse 72. Telefon 6137.

Aufführung!

Hans Trug im Schlaraffenland.

Phantastisches Drama in 4 Akten

mit Paul Wegener.

Gundesperre und Liebe.

Lustspiel in 2 Akten mit Melitta Petri, Herbert Paulmüller

und Leo Penkert.

Vergrößerungen

nach jedem kleinen Bilde,

auch von Zivil in Feldgrau.

Emalbilder für Broschen etc.

Bestes Festgeschenk!

Frieda Simonsen.

Rheinstrasse 56.

Chalia

Mod. und größtes Lichtspielhaus.

Kirchgasse 72. :: Telefon 6137.

Das gr. künstlerische Ereignis!

Erstaufführung!

Hans Trug im

Schlaraffenland.

Phantast. Drama in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

Paul Wegener.

Glänzende Handlung!

Bruchvolle Ausstattung!

Vollendetes Spiel!

Gundesperre und Liebe.

Lustspiel in 2 Akten mit

Melitta Petri, Herbert Paulmüller

und Leo Penkert.

Das Elbtal (Naturaufnahme).

Spielzeit von 3-5 Uhr nachm.

und von 7-10 Uhr abends.

Sonntags von 3-10 Uhr ohne

Unterbrechung. (3737)

Residenz-Theater.

Sonntag, den 26. Januar, nachm. 3.30 Uhr. Halbe Preise

Kinder- und Schüler-Vorstellung:

Meister Vintepant oder Christnacht bei den Schnee-Elfen.

Belohnungsmärchen in 5 Bildern von Max Müller. — Musik von

Edo Brühl.

1. Bild: Bei den Schnee-Elfen. 2. Bild: Das verwunschene Schloß.

3. Bild: Ofelia, das Schmeldehörnchen. 4. Bild: Der Jäubertrunk.

5. Bild: Christnacht vor der Waldschmiede.

Zeit: Gegenwart.

Ende gegen 5.30 Uhr.

Abends 7 Uhr. Neuhell! Abends 7 Uhr. Neuhell!

Der Lebenskünstler.

Komödie in 4 Aufzügen von Ludwig Hübner.

Spielleitung: Edo Brühl.

Das Bild spielt teils in Berlin, teils in einem kleinen mitteldeutschen

Dorf im Frühjahr und Sommer vor dem Ausbruch des Weltkrieges.

Ende nach 9.30 Uhr.

Sonntag, den 27. Januar. Nachmittags 3.30 Uhr.

Neuhell! Die Prinzeßin und die ganze Welt. Neuhell!

Eine Filmkomödie in 4 Akten von Edgar Böger. — Autorisierte Ueber-

setzung aus dem Dänischen von Dr. John Jolephson.

Spielleitung: Edo Brühl.

Ort der Handlung: 1. Akt bei Engle v. Krug in Kopenhagen (Kopen-

hagen). — 2. Akt: Gartenzimmer in Kopenhage (Juli nächsten Jahres). —

3. Akt: Gartenzimmer einer Villa in Laarhöft (2 Jahre nach dem 2. Akt). —

4. Akt: Radhus Jensen Büro in Kopenhagen. (Einen Monat nach dem

2. Akt).

Abends 7 Uhr. Neuhell! Abends 7 Uhr. Neuhell!

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers:

Reiseprospekt, gesprochen von Dr. phil. Herman Rauch.

Neuhell! Das Extemporale. Neuhell!

Ein Lustspiel in 3 Akten von Hans Sturm und Moritz Hübner.

Spielleitung: Dr. Herman Rauch.

Professor Dr. Jeronias, Gymnasialoberlehrer. Otto Rühmann

Professor Gustav Enderle, Gymnasialrektor. Fritz Kleinf

Dotter, seine Tochter. Jetti Gold

Frau Dultsch, seine Haushälterin. Minna Käte

Frau Gossmann, Oberlehrerin. Erich Müller

Wagner, Unterlehrer. Helmut Kargus

Krumpholtz, Rektor am Gymnasium. Oskar Kugge

Frau Elisabeth Gossmann-Salzer. Hans Hammer

Zeit: Gegenwart. — Ort der Handlung: Eine Kleinstadt. — Genre: Der

1. Akt spielt in der Wohnung des Professors Enderle, der 2. und 3. Akt

im Konferenzzimmer des Gymnasiums.

Ende nach 9 Uhr.

Montag, 7 Uhr: Der Weißbäuer. — Dienstag, 7 Uhr: Der Lebens-

schüler. — Mittwoch, 3.30 Uhr: Meister Vintepant. 7 Uhr: Familie Haus-

nemann. — Donnerstag, 7 Uhr: Das Extemporale. — Freitag, 7 Uhr:

Die. (Erm. Preise.) — Samstag, 7 Uhr: Neuhell! Die schwarze Perle.

Kleinkinderschul-Berein Sonnenberg.

Mitglieder-Versammlung

Sonntag, d. 27. Januar, nachm. 5 Uhr in der „Wartburg“.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht.

2. Kassenbericht.

3. Anträge.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand.

3746

KINEPHON

Taunusstrasse 1. Vornehme Lichtspiele.

Allein-Erst-Aufführung:

Im Banne der Pflicht.

Schauspiel in 4 Akten von Ludwig Anzengruber.

Neben einer tiefgreifenden, gemütvollen Handlung, einem vorzüglichen Spiel, ausgeführt von den bedeutendsten Wiener Hof-schauspielern verdient das Schauspiel durch seine wundervollen Naturbilder aus der Schweiz ganz besondere Beachtung.

Bahn frei!

Herrliche Bilder von der Ostsee.

„Prinzessin Wunderhold“

entzückendes Lustspiel in 3 Akten mit Lo Vallis in der Hauptrolle.

Spielzeit Sonntags von 3—10 Uhr.

[3745]